

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Abonnements-Bedingnisse:

Nr. 127

Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
Halbjährig: . . . 2.— . . . 2.50
Vierteljährig: . . . 1.— . . . 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 20. Jänner.

Insertions-Preise:

Einpaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

1883.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrengasse Nr. 12.

Officielle Strafpredigt gegen verfassungstreue Beamte.

Auf die in unserer letzten Nummer an die Redaction der „Laibacher Zeitung“ gestellte Anfrage, wie es denn komme, daß die rohesten persönlichen Ausfälle und Denunciationen gegen Mitglieder der Verfassungspartei, gegen Beamte und andere angesehenen Personen in nationalen Blättern, daß die gehässigsten Schmähungen und Verhöhnungen gegen die Deutschen im Lande, daß die fanatischsten Ausbrüche des Racenhasses, die darin enthalten waren, in unserer Amtszeitung noch nicht einmal ein Wort der Abwehr und Mißbilligung gefunden haben, veröffentlicht das genannte Blatt in seiner Dienstagnummer einen höchst merkwürdigen Leitartikel, dessen Spitze nicht so sehr gegen unser Blatt als gegen alle jene Beamte gerichtet ist, die sich das Mißfallen der Patrone des „Ehrenarod“ und eine ungnädige Behandlung in den Spalten der nationalen Presse zuzuziehen das Unglück gehabt haben.

Bezeichnend für diese neueste officiöse Enunciation ist der Umstand, daß sie am nämlichen Tage, als sie in der „Laibacher Zeitung“ gestanden, auch in dem Abends erscheinenden „Slovenski Narod“ dem vollen Wortlaute nach unter Hervorhebung ihrer

Feuilleton.

Wetterprophezeihungen von einst und jetzt.

Die sogenannten Bauernregeln, das zukünftige Wetter nach der Witterung einzelner Postage andeutend, stammen aus einer ganz frühen Zeit her und haben sich als ein Stück mittelalterlicher Vorstellung bis in unsere Tage erhalten; sie sind bleibende Denkmäler eines naiven Empirismus, welchem jede befriedigende Grundlage, jede genügende Methode fehlt. Sie enthalten eine Mischung von Wahrheit und Irrthum und da man sich nicht die Mühe gab, diese Regeln an der Hand der Erfahrung mit dem thatsächlichen Verlaufe der Witterung statistisch zu vergleichen, sie zu erproben, zu sichten und zu vervollkommen, so gingen sie unverändert, also wenig verwerthbar, wie eine alte, ehrwürdige Tradition von Generation zu Generation über.

Zwar wurde die Lösung des alten Problems sehr häufig in Angriff genommen, allein gewohnt, durch theoretische Speculationen ohne genügende Grundlage und ohne den Boden der Erfahrung festzuhalten, Naturgesetze abzuleiten, und unbewußt der vielen Schwierigkeiten der Aufgabe, erhielt man meist Endresultate, die mehr zur Erheiterung des Publikums als zum weiteren Ausbau der Wissenschaft dienten.

Die nach bestimmten einfachen Gesetzen geregelte Bewegung der Gestirne und dann die Erkenntniß

markantesten, gegen die angeblich unbotmäßige Beamtschaft gerichteten Kraftstellen durch „fetten“ und „fettesten“ Druck gebracht wurde, was auf einen sehr innigen geistigen Rapport zwischen den Redactionen der beiden sich als Organe der gegenwärtigen Regierung in Krain gerirenden Blätter schließen läßt.

Die Verständnißinnigkeit dieses journalistischen Geschwisterpaares ist hiemit officiell besiegelt; „Narod“ kann mit Stolz darauf hinweisen, daß die seit Jahren von ihm verlangte volle Unterwürfigkeit des Staatsbeamten in gemischtsprachigen Ländern unter die namens der nationalen Gleichberechtigung erhobenen ungemessensten Ansprüche auch in Krain durch die Amtszeitung als Regierungsprincip proclamirt wurde, denn der Schlußsatz der Ausführungen der den kaiserlichen Adler tragenden Amtszeitung verkündet es mit dürren Worten, wenn einem Staatsbeamten eine unliebsame Attaque seitens der nationalen Presse widerfährt, so ist er selbst daran schuld, „denn es gibt Hunderte von Beamten und öffentlichen Functionären im Lande, von denen zahlreiche deutscher Nationalität sind und sich zur Verfassungspartei bekennen, ohne daß ihnen von der slovenischen Presse irgend ein Unbild widerfährt. Warum? weil diese überwiegende Mehrzahl der Beamten Tact genug besitzt, sich nicht in politische Sezereien und Agitationen einzulassen, weil sie einsichtig genug ist,

der allgemeinen Schwere führten naturgemäß auf die Idee, daß die Witterungserscheinungen in einer bestimmten Beziehung zum Laufe der Himmelskörper ständen. Insbesondere war es der Mond, welcher unschuldiger Weise die Rolle eines Wettermachers übernehmen mußte und welcher hauptsächlich den Witterungswechsel verursachen und regeln sollte. Läßt sich doch an seine regelmäßig wiederkehrenden Phasen und Stellungen leicht ein System von Wetterprophezeihungen anlehnen. Und doch kann man sowohl an der Hand der Rechnung, als auch durch langjährige Beobachtungen mit aller Entschiedenheit nachweisen, daß die Einflüsse des Mondes auf unsere Witterung gegenüber den mächtigen Einwirkungen der Sonnenwärme so verschwindend klein sind, daß sie ganz außer Acht fallen.

Wer nur einige Zeit über Mond- und Witterungswechsel Buch führt, der wird bald inne werden, daß seine alten Ansichten durchaus falsch sind.

Erst der neueren Zeit war es vorbehalten, die so mißachtete, ja, wie es schien, zur immerwährenden Unfruchtbarkeit verurtheilte Wissenschaft in die ihr gebührende Stellung zu bringen und ihr einen den übrigen Wissenschaften ebenbürtigen Platz anzuweisen.

Erst nachdem geeignete Instrumente, insbesondere für die Messung des Luftdruckes und der Luftwärme erfunden und verbessert waren, nachdem einige Hauptziele festgestellt waren, nach welchen die Forschung gerichtet sein sollte, nachdem möglichst Einigkeit in der Beobachtungsmethode geschaffen war, erhielt

um zu erkennen, daß der Beamte nicht berufen erscheint, eine aggressive politische Rolle zu spielen. Wer von den Beamten dieß nicht erkennen will, sondern sich in der Rolle des politischen Parteikämpfers gefällt, der muß sich die Folgen seines Thuns selbst zuschreiben.“

Es muß uns wahrlich Wunder nehmen, mit welcher Gemüthsruhe das Organ des Herrn Landespräsidenten Winkler über all' die brutalen Ausbrüche des grimmigsten Parteihasses hinweg geht, womit höchst achtungswerthe, ihm unterstehende Beamte in den nationalen Blättern bedacht worden sind.

Das Amtsblatt gibt sich den Anschein, jene von der nationalen Partei seit Jahren geübte Methode gar nicht zu kennen, unliebsame Persönlichkeiten mittelst unausgesetzter Angriffe der Presse in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, zugleich aber auch durch die Buchtruthe der Presse von Fall zu Fall den eigenen unzuverlässigen Anhang zusammen zu halten. Der Officiosus hat ein sehr kurzes Gedächtniß, wenn er darauf vergißt, daß sein Herr und Meister, der Landespräsident Winkler, von der nämlichen slovenischen Presse, die er gegenwärtig in Schutz nimmt, vor nicht gar langer Zeit mit großer Geringschätzung behandelt wurde; wir verweisen dießfalls auf die Nummern des „Slov. Narod“ vom 17., 20., 25. und 28. Juni 1879. Und womit

die meteorologische Wissenschaft durch die bahnbrechenden Arbeiten hochverdienter Männer, wie Alexander v. Humboldt, Dove, Rämz und Maury einen vorher nie geahnten Aufschwung. Während die drei Ersten durch Sammlung, Sichtung, Verarbeitung und Vergleichung des vorhandenen Materiales die Grundlage zu einer vergleichenden Klimatologie legten, erwarb sich Maury auf dem Gebiete der maritimen Meteorologie dadurch unsterbliche Verdienste, daß er durch Darlegung der Windeverhältnisse auf dem Ocean die Seefahrer in Stand setzte, die Seereisen auf die kürzeste Dauer zu beschränken, wodurch einerseits die Gefährlichkeit der Reise vermindert und andererseits erhebliche Kosten erspart wurden.

Bis in die neueste Zeit bediente man sich zur Erforschung der den atmosphärischen Vorgängen zu Grunde liegenden Gesetze der Durchschnittswerthe. Aus ihnen kann der meteorologische Charakter oder das Klima einer Gegend leicht abgeleitet werden. Aus den Abweichungen des Witterungsangeses von diesen Mittelwerthen können die Grenzen ziemlich festgestellt werden, zwischen welchen sich das Wetter in irgend einer Gegend bewegen kann. Ferner können auf diese Weise die localen Eigenthümlichkeiten eines Gebietes, z. B. der Einfluß von Land und Wasser, von Berg und Thal, von bepflanzt und unbepflanzt Gegend auf die allgemeinen Witterungsphänomene bestimmt werden; allein so Vieles und Großes auch durch diese Methode erreicht wurde, volle Befriedigung

hatte sich der damalige Herr Hofrath Winkler den Groll und die Beschimpfungen des „Chrennarod“ zugezogen? Hat er vielleicht die Rolle eines „aggressiven Beamten“, eines „politischen Hebers“ und „Agitators“ gespielt? Durchaus nicht. Jene Liebeslosungen wurden ihm deshalb zu Theil, weil er sich den Extravaganzen der nationalen Exaltados im Görzerischen unter Anführung des Dr. Tonkli nicht anschließen wollte.

Auch gegenwärtig sind es nicht etwa bloß die als Agitatoren denuncirten Beamten, gegen welche die nationale Presse ihre giftigsten Pfeile abschießt, vielmehr sind es die über den Parteien stehenden Spitzen der Beamtenhierarchie, in deren Angriffen sich „Chrennarod“ gefällt. Gegen Baron Pretis, Statthalter in Triest, gegen den Landespräsidenten von Kärnten, gegen den Oberlandesgerichtspräsidenten Waser, gegen die Präsidenten der Gerichtshöfe von Laibach und Cilli u. s. w. wurden, abgesehen von den zahlreichen Fällen, wo ein gesetzlicher Grund zur Beschlagnahme der betreffenden Blätter durch die Staatsanwaltschaft vorlag, bei jedem sich ergebenden Anlasse die perfidesten Verdächtigungen von der nationalen Presse erhoben, und es kann der niedriger gestellte Beamte, dem das gleiche Los zu Theil wird, die Beruhigung haben, sich in guter Gesellschaft zu befinden.

Es verdient ausdrücklich hervorgehoben zu werden, daß nicht die von der „Laibacher Zeitung“ vorgeschützte Agitation einzelner Beamter Ursache der gegen sie in der slovenischen Presse erhobenen Denunciationen sei; denn schon der bloße Verkehr mit Persönlichkeiten, welche den jetzigen politischen Tönangebern in Krain mißliebig sind, sowie die entschiedene Zurückweisung des mit fecker Stirne an einzelne Beamte sich herandrängenden slovenischen Parteigetriebes genügt, um die Maßregelung des Betreffenden in der Presse zu verlangen; ebenso wären wir im Stande, durch Reproduction der Proscriptionslisten der nationalen Presse den Nachweis zu liefern, daß die Mehrzahl der mit den geschäftigsten Insulten bedachten öffentlichen Functionäre gar keine Parteistellung im Lande einnimmt, daß es zur nationalen Vernehmung genügt, wenn z. B. ein pflichttreuer Landschullehrer sich den deutschen Sprachunterricht angelegen sein läßt oder

kann dieselbe allein nicht geben, denn die Mittelwerthe geben uns nur ideale Witterungszustände und verwischen vollständig den continuirlichen Gang des Wetters. Die Mittel gleichen nach dem Ausspruche eines französischen Gelehrten stummen Statuen, denen der frische Hauch des Lebens fehlt. Vor Allem sind es die scheinbar regellose, ja launenhafte Aufeinanderfolge der Witterungszustände, die außerordentliche Mannigfaltigkeit im Witterungswechsel, der Zusammenhang und die Wechselwirkung der meteorologischen Elemente bei jedem Witterungsvorgange, welche am meisten unser Interesse in Anspruch nehmen und welche insbesondere zu Studienobjecten geeignet sind. Die moderne Witterungskunde erfährt die durch möglichst kurze Zeitintervalle getrennten Witterungserscheinungen, wie sie auf möglichst großem Gebiete, z. B. ganz Europa gleichzeitig auftreten, stellt sie anschaulich auf geographischen Karten dar, und indem sie diese mit den vorhergehenden vergleicht, so verleiht sie den zeitlich getrennten Wetterphänomenen den Charakter des ununterbrochen Fortschreitenden. Ihre Aufgabe ist dahin gerichtet, aus bestehenden Witterungszuständen und ihren Aenderungen die nachfolgenden abzuleiten.

Zwei Umstände waren es, welche der neueren Methode sowohl in der alten wie in der neuen Welt raschen Eingang verschafften, nämlich die Einführung des Telegraphen in den meteorologischen Dienst und die Aussicht, aus der Vorhersage des Wetters Nutzen für Seefahrt und Landwirtschaft zu

wenn ein Landbürgermeister sich den „Kmotijski prijatelj“ hält.

Und bei solchen kläglichen Zuständen der nationalen Presse wirft sich der Officiösus in die Brust, laut ausrufend: „Unsere Aufgabe ist es, für die Regierung einzutreten, wo diese angegriffen und bekämpft wird — für die Regierung und diejenigen öffentlichen Functionäre, welche im Geiste der Regierung wirken und sie unterstützen.“

Ja, eben darin liegt die Charakteristik der in der Aera Winkler erfolgten Wandlung in der Haltung des Amtsblattes, daß dem steuerzahlenden Staatsbürger, daß dem Beamten in Krain zugemuthet wird, Emanationen der „Laibacher Zeitung“ als Regierungsmaximen zu respectiren, obgleich sie mitunter so abgeschmackt sind, daß, kämen sie dem Ministerpräsidenten je zu Gesicht, dieser ihnen nur ein mitleidiges Lächeln schenken könnte. Es ist ja allbekannt, daß bereits der schlechte Gewerksmann in Krain sich über die stereotype Reclame lustig macht, womit das Amtsblatt die Großthaten der neuen nationalen Aera dem Publikum zu Gemüthe führt, oder wie dasselbe eine inter pocula stattfindende Besprechung slovenischer Literaten als ein wichtiges Ereigniß signalisirt mit dem Vorbehalte, späterhin noch einmal darauf sprechen zu kommen.

Wenn schon dem gewöhnlichen Geschäftsmanne diese Marktstreiterei als eines officiellen Blattes unwürdig erscheint, was kann der gebildete Beamte von solcher Lobpreisung des Wettlaufes zwischen Unvermögen und eigener Selbstüberschätzung halten? Zwar hat die nationale Presse in früheren Zeiten es wiederholt ausgesprochen, daß es nur einer strammen Leitung in Krain bedürfe, um den ganzen Beamtenstand den nationalen Aspirationen gefügig zu machen; allein eben die von Jahr zu Jahr sich mehrenden maßlosen Angriffe der nationalen Presse sind der beste Beweis dafür, daß der krainische Beamtenstand im großen Ganzen zu viel Charakter und Bildung besitzt, um sich zum Bewunderer nationaler Trivialitäten und Spiegelfechtereien mißbrauchen zu lassen.

Nach vollkommen gerechtfertigter Kritik des Abgeordneten Plener im Budget-Ausschusse über die Haltung der „Laibacher Zeitung“ hätte die Redaction Besseres zu thun gehabt, als ihre neueste

ziehen. Nachdem schon im Jahre 1856 auf Initiative Leverrier's der wettertelegraphische Dienst im Interesse der Seefahrt eingeführt war und einzelne europäische Staaten, wie z. B. Holland, England, theilweise auch Deutschland, diesem Vorgehen gefolgt waren, wurde jenseits des Oceans sowohl für Landwirtschaft als Seefahrt der Wetterdienst in so großartigem Style eingerichtet, daß alle ähnlichen Einrichtungen der alten Welt hinter diesem weit zurückblieben.

Die sehr befriedigenden Erfolge und die hieraus entspringende Popularität der Wettervorhersagen in Nordamerika konnten in Europa nicht unbeachtet und ohne Einfluß bleiben; allgemein war man bemüht, die Meteorologie für praktische Zwecke zu verwerthen. In Oesterreich wurde für die Hafenstationen an der Adria ein telegraphischer Witterungsdienst eingerichtet, in Wien veröffentlicht die Centralanstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in den größeren Journalen täglich die telegraphischen Wetterberichte. Im deutschen Reiche erhielt die Wettertelegraphie an der deutschen Seewarte in Hamburg ein Institut, dessen meteorologische Abtheilung, mit dem tüchtigen Vorstande von Becher an der Spitze, welcher sich auch durch populäre Vorträge die Verbreitung der Meteorologie angelegen sein läßt, deren einem wir in unseren Ausführungen folgen, vor Allem die Aufgabe hat, die Meteorologie zur Sicherung des Seewesens und zum Wohle der Küstenbevölkerung zu verwerthen; nebenbei wird jedoch das werthvolle Material täglicher

Philippika gegen Beamte, die der nationalen Partei mißliebig sind, zu eröffnen. Wir verweisen darauf, daß sogar das Amtsblatt der croatischen Regierung sich jüngst veranlaßt sah, gegen die Excentricitäten der Agramer Universitätslehrer aus Anlaß des Todes Gambetta's eine ernste Sprache zu führen; gewiß wäre es auch unserem Amtsblatte statt seiner Klopffechtereien gegen Plener und das „Wochenblatt“ besser angestanden — um nur beispielsweise einen Fall anzudeuten — ein Wort der Mahnung bezüglich der in Krain schwunghaft betriebenen nationalen Hege gegen das freundnachbarliche Kärnten vorzubringen, denn sicherlich liegt es in den Intentionen des Ministeriums, sowie in den Weisungen der Landespräsidenten von Krain und von Kärnten, daß der Friede in beiden Ländern und zwischen beiden Ländern erhalten bleibe. Jedoch so etwas von der „Laibacher Zeitung“ zu erwarten, ist wohl eine fruchtlose Hoffnung, nachdem sie seinerzeit sogar zu den landespreisgebenden Aeußerungen eines nationalen Blattes, der Auffand der Crivoscianer sei der Kampf um eine heilige Sache, in einer geradezu als höchst unpatriotisch zu bezeichnenden Weise geschwiegen hat.

Ueber die neuen Steuer-Vorlagen

bringen officiose Blätter nachstehende Analyse:

„In dem Gesetzentwurfe über die Personal-Einkommensteuer ist im Allgemeinen den seinerzeit vom Abgeordnetenhaus an dem Entwurfe vom Jahre 1876 vorgenommenen Aenderungen und Ergänzungen Rechnung getragen. Der neue Entwurf unterscheidet sich aber von dem des Jahres 1876 im Wesentlichen dadurch, daß das Ausmaß der Steuer nicht im Wege der Contingentirung, sondern durch einen bestimmten, für das erste Jahr im Gesetze mit fünfzig Kreuzern ausgesprochenen, für die folgenden Jahre durch das Finanzgesetz zu bestimmenden Percentsatz der Steuer-Einheit normirt wird, ferner durch die Bestimmung, daß zehn Percent des Ertrages dieser Steuer den Landesfonds der einzelnen Länder zu Landeszwecken zugewiesen werden, wodurch die Klippe, an welcher der Gesetzentwurf des Jahres 1876 wohl hauptsächlich scheiterte, nämlich die Frage in Betreff der Ausübung des Rechtes der

Beobachtungen auch für landwirthschaftliche Zwecke ausgenützt und so den Interessen des Binnenlandes und des den Landbau betreibenden intelligenten Publikums entsprochen. Täglich werden von der deutschen Seewarte Wetterkarten ausgegeben und ist der wettertelegraphische Dienst in mehreren Binnenstationen des deutschen Reiches, und zwar vorzugsweise für landwirthschaftliche Zwecke eingeführt.

Ueber die Erfolge und die Nützlichkeit des Sturmwarnungswesens zur Sicherung der Küstenschiffahrt und zum Wohle des Fischereibetriebes ist bei dem dabei interessirten Theile der Küstenbevölkerung kein Zweifel mehr vorhanden. Nicht so einig sind die Ansichten über die Prognosen zu landwirthschaftlichen Zwecken, wie auch die Bedürfnisse des Seemannes von jenen des Landwirthes durchaus verschieden sind. Der Seemann rechnet mit der Fortbewegung und Umgestaltung der großen, von ihm gefürchteten und oft für ganze Strecken verderbbringenden Cylome; für ihn ist es Hauptsache, Windrichtung, Windstärke und die Aenderungen derselben für die nächste Zeit zu erfahren, dagegen Temperatur, Bewölkung, Regen, Gewitter und Hagelschauer ihn sehr wenig kümmern. Aber gerade diese letzteren Elemente interessiren den Landmann am allermeisten, während die Ersteren an und für sich mehr Nebensache für ihn sind. Nach dem gegenwärtigen Stande der ausübenden Witterungskunde ist die Vorhersage des Windes ungleich leichter als diejenige der für den Landwirth wichtigen Elemente

autonomen Körperschaften auf die Einhebung von Zuschlägen zu dieser Steuer behoben werden soll. Die Regierung hat sich für die Percentuirung deshalb entschieden, weil für die Contingentirung der Personal-Einkommensteuer auf eine längere Periode derzeit noch verlässliche Anhaltspunkte fehlen, welche erst durch die praktische Erfahrung gewonnen werden müssen.

Der Gesetzentwurf über die Erwerbsteuer hat die Besteuerung des Ertrages der Arbeit mit oder ohne Verbindung mit einem Capital zum Gegenstande. Sie bezweckt daher die Reform der bisherigen Erwerbsteuergesetze, sowie der Bestimmungen des Patentes vom 29. October 1849 bezüglich des Einkommens der ersten und zweiten Classe. Durch diesen Gesetzentwurf soll der Ertrag aller Erwerbs-Unternehmungen und Beschäftigungen, insoweit nicht eine Ausnahme zugelassen ist, somit jedweder durch Arbeit allein oder durch Arbeit in Verbindung mit Capital erzielbare Gewinn oder Arbeitslohn der Besteuerung unterzogen und dadurch einerseits die Einbeziehung der bis jetzt gesetzlich steuerfreien Unternehmungen und Beschäftigungen in die Besteuerung bewirkt, andererseits der bisherigen Steuerentziehung zahlreicher Erwerbsteuerepflichtigen vorgebeugt werden. Die Erwerbsteuerepflichtigen werden in zwei Classen geschieden, und zwar in jene, welche selbstständige Erwerbs-Unternehmungen und nutzbringende Beschäftigungen ausüben, und in jene, welche aus dem Dienst- oder Lohnverhältnisse ihr Einkommen beziehen. Für die erste Classe soll die Bemessung der Erwerbsteuer nicht jährlich, wie gegenwärtig jene der Einkommensteuer erster Classe, sondern für dreijährige Perioden erfolgen, während bei Besteuerung der aus dem Dienst- oder Lohnverhältnisse herrührenden Bezüge die jährliche Steuerumlage, wie bisher bei der Einkommensteuer zweiter Classe, beibehalten wurde. Statt der bisherigen complicirten Steuerberechnung sowohl bei der mit der Einkommensteuer im innigen Zusammenhange stehenden Einkommensteuer erster Classe als auch bei der Einkommensteuer zweiter Classe ist nach dem gegenwärtigen Gesetzentwurfe die Erwerbsteuer für beide Classen der Erwerbs-Unternehmungen nach Tarifen zu berechnen. Der Tarif der ersten Classe,

das ist jener für selbstständige Erwerbunternehmungen und Beschäftigungen, enthält, abweichend von dem gegenwärtigen Erwerbsteuer-Tarife, nur Minimalsteuer-Sätze, ist aber wie dieser nach Beschäftigungs-Abtheilungen und nach Orts-Kategorien abgestuft. Statt einer beschränkten Anzahl von Classen, wie sie in den gegenwärtig geltigen Erwerbsteuer-Tarifen festgesetzt sind, ist dem Tarife eine Scala für die Abstufungen des Ertrages mit Gegenüberstellung der denselben entsprechenden Steuersätze beigelegt, welche letztere, auf einer mäßigen Progression beruhend, eine Erleichterung der Steuerlast für den genaueren Ertrag des Kleingewerbes und des Kleinhandels gestatten und auch die verhältnismäßige Belastung des mittleren Ertrages selbst der größten Fabriks- und Bank-Unternehmungen ermöglichen. Die Veranlagung der Steuer wurde wohl nicht, wie in den früheren Entwürfen, Commissionen unter Intervention von durch die Steuerpflichtigen gewählten Mitgliedern, sondern den Steuerbemessungsbehörden auf Grund der Erklärungen der Steuerträger und des Gutachtens der Gemeindevorstände übertragen. Da jedoch durch die Bestimmung, daß über Recurse gegen die Erwerbsteuerbemessung die Finanz-Landesbehörden unter Mitwirkung von Commissionen mit durch die Landtage zu wählenden Mitgliedern zu entscheiden haben, dem Verlangen nach Intervention der Steuerträger bei der Steuerumlage Rechnung getragen ist, so kann es nur im Interesse der Steuerträger selbst gelegen sein, daß sie nicht schon bei Veranlagung der Steuer Zeit und Mühe zu opfern haben, da einem jeden sich beschwert Fühlenden der Recursweg offen steht, dessen Betreten die endgiltige Feststellung der Bemessungsgrundlage unter Mitwirkung von Erwerbsteuerepflichtigen zur Folge hat. Durch die Bestimmung von vier Quartals-Raten tritt für neu entstehende und aufhörende Unternehmungen die Erleichterung ein, daß sie nicht wie bisher bei Beginn und zu Ende der Unternehmung eine halbjährige Erwerbsteuer-Rate zu zahlen haben. Die im Gesetzentwurfe enthaltenen Ausnahmen sind theils durch die Belastung des Ertrages durch eine Realsteuer begründet, theils liegen sie in der Nothwendigkeit der Freilassung eines Existenz-Minimums, in der Schwierigkeit und im

Kostenpunkte der Steuerbemessung und Einbringung, theils gründen sie sich auf Staatsverträge, auf bestehende Gesetze, endlich auf den Humanitätszweck der Unternehmungen und Beschäftigungen.

Die Besteuerung der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen wird durch ein specielles Gesetz geregelt, weil der wirkliche Reinertrag derselben in Folge der Verpflichtung zur öffentlichen Rechnungslegung genau bekannt ist, daher auch von der Steuerverwaltung nicht ignorirt werden kann, die Besteuerung dieser Unternehmungen nach einem mittleren Ertrage nicht gerechtfertigt erscheint, da das Rein-Einkommen dieser juristischen Personen als solcher von einer Personal-Einkommensteuer nicht getroffen werden kann und die Ermittlung der Steuerbemessungsgrundlage für dieselben ganz specielle gesetzliche Bestimmungen erfordert. Der gegenwärtigen Gesetzesvorlage liegen im Wesentlichen dieselben Principien zu Grunde, auf welchen der Gesetzentwurf vom Jahre 1876 lit. E, betreffend die Besteuerung von Actien-Gesellschaften und anderen zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Erwerbunternehmungen, beziehungsweise die hierüber vom Abgeordnetenhaus gefaßten Beschlüsse, dann das Gesetz vom 27. December 1880 in Betreff der Besteuerung der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften und Vorschusscassen beruhen. Die Einbeziehung der eben erwähnten Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften und Vorschusscassen in den vorliegenden Gesetzentwurf erscheint dadurch begründet, weil das Gesetz vom 27. December 1880 nur einige Bestimmungen der bestehenden Erwerb- und Einkommensteuergesetze in ihrer Anwendung auf die genannten Genossenschaften und die Vorschusscassen abänderte, die übrigen aber aufrecht ließ, somit in Folge der gänzlichen Aufhebung der bestehenden Erwerb- und Einkommensteuergesetze ein Nachtragsgesetz zu dem Gesetze vom 27. December 1880 geschaffen werden mußte. Uebrigens erfahren diese Genossenschaften und Vorschusscassen durch Einbeziehung in den vorliegenden Gesetzentwurf im Wesentlichen keine Schmälerung der ihnen mit obbezogenem Gesetze gewährten Begünstigungen. Die Bestimmungen über die Steuerbemessungs-Grundlage weichen von

und daher müssen die Erfolge des Sturmwarnungswesens auch günstiger sein als die der landwirthschaftlichen Prognose. Sind es doch gerade die Hauptfragen, über die man gegenwärtig noch sehr im Unklaren ist, z. B. über die Verbreitung und die Intensität der Niederschläge, über die dem Wechsel von trockenem und feuchtem Wetter zu Grunde liegenden Gesetze, über Gewittererscheinungen, Hagelfälle u. s. w.; alles dieses sind für die Landwirtschaft sehr wichtige Fragen, allein ihrer Lösung stellen sich außerordentliche, ja, wie es scheinen möchte, fast unüberwindliche Hindernisse entgegen. Jedenfalls ist es eine sehr erfreuliche Erscheinung, daß gerade diese Probleme in jetziger Zeit, insbesondere durch Gründung einer großen Anzahl klimatischer Stationen und rationelle Beobachtungen, von vielen Seiten in Angriff genommen wurden, und diese Thatsache ist lediglich eine Errungenschaft des Prognosendienstes.

In dem Urtheile des Publikums über die landwirthschaftliche Prognose bewegen sich die Anschauungen in zwei Extremen: die Einen behaupten, daß die Wettervorhersagungen fast ausnahmslos mit den nachfolgenden Thatbeständen übereinstimmen, die Anderen leugnen dagegen den Werth der Prognosen überhaupt. Die Wahrheit liegt in der Mitte: Wenn auch zugestanden werden muß, daß die Sicherheit des Eintreffens der Prognosen noch Manches zu wünschen übrig läßt und Derjenige, welcher bei der Eintheilung seiner Arbeiten und bei seinen Unternehmungen sich auf die Prognose stützt, manchmal bittere Enttäuschungen erfährt, so ist es doch offenbar

zu weit gegangen, über die Anwendbarkeit der Prognose ganz den Stab zu brechen und ihren Nutzwert für null und nichtig zu halten. Vielmehr läßt sich nicht leugnen, daß aus den Prognosen mancherlei Bortheil gezogen werden kann.

Noch vor wenigen Decennien waren es nur sehr wenige Gelehrte, die sich eingehend mit meteorologischen Studien befaßten; gegen die Forschungsergebnisse verhielt sich das Publikum fast ganz indifferent. Seitdem aber durch Einführung des Prognosendienstes die Lösung des alten Problems, das Wetter vorherzusagen, und zwar auf wissenschaftlicher Grundlage auf die Tagesordnung gesetzt war, um so Seefahrt und Landwirtschaft, die beiden Hauptmomente des nationalen Wohlstandes, zu fördern, da fand die Witterungskunde rasch unzählige Freunde, die den meteorologischen Bestrebungen ihr Interesse und ihre Arbeit zuwandten. Der enge Gesichtskreis, der sich bisher nur auf locale Witterungsphänomene beschränkte, erweiterte sich, man suchte diese in Zusammenhang zu bringen mit den allgemeinen atmosphärischen Bewegungen.

Zudem sind die Erfolge, welche durch die Prognose seit ihrer kurzen Existenz erzielt wurden, doch nicht ganz zu unterschätzen. Für die deutsche Gebiete werden durchschnittlich 80 Percent Treffer erzielt, welche sich über die einzelnen Monate des Jahres ziemlich gleichmäßig vertheilen, so daß unter fünf Ausichten durchschnittlich vier mit den nachfolgenden Thatbeständen übereinstimmen.

Berücksichtigt man ferner, daß die Existenz der

modernen Witterungskunde kaum zwei Decennien umfaßt und daß dieselbe wie alle anderen Wissenschaften eines weiteren Ausbaues fähig ist, so daß man sich, wenn auch nach langwieriger Arbeit, doch immerhin dem Ziele nähern wird; erwägt man ferner, daß wir im praktischen Leben auch sonst mit Wahrscheinlichkeiten, oft viel geringeren, rechnen müssen, und endlich daß auch andere Wissenschaften — so z. B. die innere Medicin — nicht viel besser daran sind als die meteorologische, so dürfte manches leicht hingeworfene, auf flüchtigem Eindrucke beruhende Urtheil viel milder oder doch wenigstens gerechter ausfallen.

Der Nutzwert der Prognosen kann aber noch erheblich unterstützt werden, und zwar durch das Urtheil des einzelnen Beobachters, dem dieselben von einer Centralstation zukommen. Um sich ein gegründetes Urtheil zu verschaffen, ist es erforderlich, die Wetterlage und die atmosphärischen Bewegungen wenigstens über einen großen Theil Europa's zu kennen und zu verfolgen, und daß man im Stande ist, die am Orte selbst gemachten Beobachtungen über Wind und Wetter und deren Aenderungen damit in Einklang zu bringen. Die Bewegungen des Barometers können erst dann verstanden werden und ihre richtige Werthung finden, wenn sie in Beziehungen gebracht werden zu den großen atmosphärischen Bewegungen.

Das Material zu dieser Uebersicht der Witterung in Europa läßt sich leicht verschaffen. Für Deutschland sind in erster Linie die Wetterkarten der Stern-

dem Gesetzentwurfe des Jahres 1876, wie er aus den bei der zweiten Lesung gefaßten Beschlüssen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen ist, darin ab, daß auch die Zinsen von den in der Unternehmung dauernd angelegten Capitalien, mit Ausnahme der auf dem Realbesitze der Unternehmung hypothecirten, zu den steuerpflichtigen bilanzmäßigen Ueberschüssen nicht zugerechnet werden, welche Bestimmung dadurch gerechtfertigt erscheint, weil diese Zinsen künftig der Rentensteuer unmittelbar unterzogen werden sollen. Die in den Erwerbsteuergesetz-Entwürfen vom Jahre 1869 und 1874 enthaltene Bestimmung, daß, wenn das Reinerträgniß nicht 1 Percent des Anlage-Capitales erreichen sollte, die Erwerbsteuer von 1 Percent desselben zu bemessen sei, wurde, wie wir glauben, um einer drückenden Steuerbelastung der Actien-Unternehmungen vorzubeugen, durch die Bestimmung ersetzt, daß für Actien-Gesellschaften, Versicherung-Anstalten und Credit-Institute der Steuerminimalsatz von 1000 fl. als Regel angenommen und für exceptionelle Fälle die Finanzverwaltung ermächtigt wurde, Steuersätze des Erwerbsteuere-Tariffes auch unter 1000 fl. in Anwendung zu bringen.

Durch den Gesetzentwurf über die Rentensteuern sollen jene Vermögens-Objecte zur Besteuerung herangezogen werden, welche dem Besitzer ohne Anwendung einer Arbeit von seiner Seite einen Ertrag gewähren. Namentlich sollen die Zinsen von auf steuerpflichtigen Realitäten sichergestellten Capitalien, welche bisher der Besteuerung zwar gesetzlich durch das den Schuldner mit den Patenten vom 10. und 29. October 1849 gestattete Abzugsrecht, thatsächlich aber nur in den seltensten Fällen unterlagen, dann die Zinsen von an erwerbsteuerepflichtige Unternehmungen dargeliehenen Capitalien, welche gleichfalls dem selten ausgeübten Abzugsrechte derselben unterlagen, bei dem Zinsenbezugsberechtigten unmittelbar getroffen werden. Die unmittelbare Besteuerung der Zinsen von auf steuerpflichtigen Realitäten sichergestellten Capitalien bei dem Zinsenbezugsberechtigten erscheint eigentlich nur als eine notwendige Konsequenz der Gesetze vom 7. Juni 1881 über die Feststellung der Grundsteuer-Hauptsumme und vom 9. Februar 1882, betreffend die Gebäudesteuer, weil nach diesen Gesetzen das Steuer-

abzugsrecht des Hypothekenschuldners mit der Aufhebung des Einkommensteuer-Patentes vom 29. October 1849 erlischt, somit die Hypothekargläubiger nicht nur factisch, sondern auch gesetzlich steuerfrei bleiben würden. Bei der Bestimmung der Höhe des Steuer-Patentes ist ein Unterschied gemacht zwischen Zinsen und Renten, die gegenwärtig schon effectiv der Besteuerung, meist durch Abzug bei der Auszahlung, unterliegen und jenen Zinsen, die bisher wohl gesetzlich, aber bis auf seltene Ausnahmen nicht factisch der Besteuerung durch das Steuerabzugsrecht des Schuldners unterlagen; für Erstere wurde das Steuermaß mit zehn Percent, für Letztere mit fünf Percent festgesetzt.

Zum Schluß wäre noch hervorzuheben, daß die Bestimmungen der Gesetze vom 29. Juli 1871, betreffend die Vorschriften und Einhebung der Erwerb- und Einkommensteuer von an bestimmte Standorte gebundenen Erwerb-Unternehmungen; vom 9. März 1870, betreffend die Einhebung von Verzugszinsen für die im vorgeschriebenen Termine nicht eingezahlten Steuern überhaupt; vom Jahre 1876, betreffend die Bestimmung der Fristen zur Geltendmachung der Rechtsmittel, und vom Jahre 1878, betreffend die Verjährung der directen Steuern, in den neuen Steuervorlagen entsprechende Berücksichtigung gefunden haben."

Die Steuerschraube.

Wien, 16. Jänner.

S. F. (Orig.-Corresp.) Unter den zahlreichen Vorlagen, mit denen das gestern wieder versammelte Abgeordnetenhause begrüßt wurde, nahmen wie billig die Steuervorlagen des Herrn v. Dunajewski das vornehmlichste Interesse in Anspruch. Selbstverständlich mußte man sich darauf beschränken, flüchtige Blicke in das die Steuerholden bedrohende Paragraphengewimmel zu werfen; aber schon ein flüchtiger Blick genügt, um zu zeigen, daß die neuen Steuervorlagen in der von dem Herrn Finanzminister vorgeschlagenen Fassung einfach unannehmbar sind. Allerdings haben uns traurige Erfahrungen belehrt, daß die heutige föderalistische Majorität in Beziehung auf derartige Fragen unberechenbar ist und sich zu jeder Steuererhöhung versteht, wenn die

vorgänge in Europa zu verschaffen, und jetzt kann er aus den Bewegungen seines Barometers, den Aenderungen des Windes und der Witterung an seinem Orte wenigstens annähernd erkennen, welche Witterungsvorgänge seit Stellung der Prognose sich vollzogen haben, und so ein Urtheil gewinnen, ob sich das Wetter wahrscheinlich im Sinne der Prognose ändern wird oder nicht, und ferner wird er annähernd ermessen können, ob die Prognose nicht etwa auf längere Zeit als 24 Stunden auszudehnen ist. Hierbei dürfte der Zug der oberen Wolken wichtige Fingerzeige für die Fortbewegungsrichtung der Depression geben.

Auf diese Weise ist es ein Leichtes, die gefürchteten Nachtreife mit größerer Wahrscheinlichkeit des Eintreffens vorauszusagen, als dieß bei den meisten übrigen Elementen der Fall ist, insbesondere wenn die Vorhersage durch locale Beobachtungen unterstützt wird. Nachfröste sind dann am ersten zu befürchten, wenn das Wetter heiter und trocken ist und die Temperatur gegen Abend weniger als etwa 5 Grad über dem Gefrierpunkte beträgt. Die Wetterlage ist gewöhnlich dadurch charakterisirt, daß über Nordeuropa ein Gebiet hohen Luftdruckes liegt, während im Süden die Barometerstände am niedrigsten sind. Hierbei werden nordöstliche bis nordwestliche Winde für unsere Gegend vorherrschend, welche die kältere Luft aus nördlicher gelegenen Gegenden zu uns herüber transportiren. Bleibt nun außerdem noch am Abend und während der Nacht bei obiger

hohe Regierung die „richtigen“ Concessionen zu machen weiß; aber was Herr v. Dunajewski fordert, ist so enorm, daß es die Begehrlichkeit der Majoritäts-Fractionen nach Special-Concessionen voraussichtlich auf eine Höhe steigern wird, auf welche zu folgen es dem Herrn Grafen Taaffe schlechterdings unmöglich sein muß. Wenn die Czechen für die Zustimmung zu den Steuerplänen des Herrn Dunajewski die Czechisirung der Wiener Universität verlangen würden, könnten es ihnen Diejenigen nicht verübeln, welche das Tariffsystem in die Gesetzgebung eingeführt haben. Am meisten gespannt waren die Steuergesetz-Specialisten auf den Dunajewski'schen Personaleinkommensteuer-Entwurf; doch bot derselbe Ueberraschungen nur im geringen Maße. Die Vorlage ist nämlich, wie so ziemlich alle Vorlagen, welche in den letzten Jahren gemacht wurden, eine Plagiat-Composition. Nur fehlt diesmal ein reactionärer Beisatz. Dafür hat Herr v. Dunajewski sich im § 33 des Entwurfes zu einer Anschauung bekannt, in welcher er und seine Landsleute 1878 eine Verfassungsverletzung erblickten. Durch den genannten Paragraph soll nämlich das Recht der Landtage, Zuschläge von der in Rede stehenden directen Steuer einzubehalten, beschränkt werden. Tempora mutantur. Die wichtigste Aufklärung bietet, so weit man schon heute sehen kann, der kleine Anhang: „Vergleichung des wahrscheinlichen Steuerertrages nach den neuen Gesetzentwürfen.“ Wir ersehen daraus, daß sich der Herr Finanzminister aus der überaus dehnbaren Personaleinkommensteuer gleich in der ersten Zeit einen Ertrag von 3.6 Millionen verspricht. Die künftige Rentensteuer soll seine Einnahmen um 11.8 Millionen erhöhen und rund 13½ Millionen betragen. Dagegen veranschlagt er einen Ausfall von 7.8 Millionen im Vergleich zu dem bisherigen Erwerbsteuereerträgnisse. Also im Ganzen eine Erhöhung von 7.6 Millionen.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Das Abgeordnetenhause des Reichsrathes hat am 15. d. seine Sitzungen wieder aufgenommen. In dieser ersten Sitzung gelangte das von der Regierung eingebrachte Actiengesetz zur ersten Lesung. Die Abgeordneten Moser und Tausche be-

Temperatur das Wetter heiter und trocken, so läßt sich fast mit Sicherheit auf Nachtfrost schließen. Also auch hier kann die Prognose durch locale Beobachtungen wesentlich unterstützt werden.

Demnach darf man die Prognose nicht als eine Prophezeiung, als einen Orakelspruch blindlings hinnehmen, sondern sie muß durch eigenes, auf thatsächlichen Mittheilungen und localen Wahrnehmungen beruhendes Urtheil unterstützt werden, wenn sie wahren Nutzen bringen soll.

Andererseits können die Beobachtungen am Orte selbst, so wenig sie auch zu unterschätzen sind und so mancherlei Nutzen sie auch bringen mögen, allein niemals die Grundlage zu einer gegründeten Prognose bilden. Wer auf Grund dieser unmittelbaren Beobachtungen ein Urtheil über den künftigen Verlauf der Witterung abgeben will, der wird bald die Sicherheit dieses Urtheiles schwinden sehen, wenn er ohne Vorurtheil dieß einige Zeit mit den nachfolgenden Thatbeständen vergleicht. Daher wird seitens der meteorologischen Institute stets darauf hingearbeitet, das Publikum durch Karten und sonstige Wetterberichte auf die großen atmosphärischen Vorgänge hinzuweisen und so das Verständniß der Grundsätze anzubahnen, welche bei der Aufstellung der Prognose maßgebend sind, und um so ein sachverständigeres Urtheil zu erwirken, als dasjenige ausfallen muß, welches nur auf flüchtigem, unmittelbarem Eindrucke und auf einseitigen, ganz localen Gesichtspunkten beruht.

warte maßgebend, in Oesterreich ist man an die Veröffentlichungen der Centralanstalt in den Wiener Blättern angewiesen, welche die Luftdruckvertheilung, die Luftbewegung, die Temperatur, Bewölkung, Niederschläge u. s. w. in tabellarischer Zusammenstellung nebst einer Uebersicht der Witterung enthalten. Diese geben ein anschauliches Bild aller Witterungsvorgänge, welche zu wissen wünschenswerth sind, und zeigen ganz klar, wie sich die einzelnen Wetterphänomene über Europa fortpflanzen und umwandeln.

Diese Bulletins kommen allerdings nicht an dem Tage, auf den sie sich beziehen, sondern erst am darauffolgenden in die Hände der Interessenten; allein trotzdem kann bei richtiger Anordnung aus denselben ein nicht unwichtiger Nutzen gezogen werden. Wer an der Hand dieser Zusammenstellungen die atmosphärischen Vorgänge über Europa aufmerksam verfolgt und das so gewonnene Urtheil mit seinen Beobachtungen vergleicht, ist meistens in der Lage, beurtheilen zu können, wie sich das Wetter für seine Gegend wahrscheinlich gestalten wird.

Es ist bekannt, daß die barometrischen Depressionen, ihre Fortbewegungen und ihre Umwandlungen von entscheidender Bedeutung für die Witterungsverhältnisse und deren Aenderung für eine bestimmte Gegend sind. Die herausgegebenen telegraphischen Wetterberichte setzen den Beobachter an einer entfernten Station, wenn auch etwas später, in die Lage, sich eine klare Uebersicht über die Witterungs-

antragten das Zustandekommen eines Gesetzes gegen die Verfälschung von Lebensmitteln. Abgeordneter Pacher brachte ein Gesetz zur Befreiung von Fälschungen in Gewicht und Maß in Anregung. Abgeordneter Menger beantragte die Besteuerung der Wandlerlager und Ausverkäufe und Abgeordneter Dr. Ezner und Consorten verlangten Gesetze, betreffend den Patent-, Muster- und Markenschutz.

Der Landesverteidigungs-Minister Graf Bellersheimb gab im Budgetausschusse die Erklärung ab, daß keinerlei Reorganisation der Landwehr geplant sei, nachdem die Landwehr derart eingerichtet wurde, daß sie als ihrem Zwecke vollkommen entsprechend angesehen werden müsse. In Bezug auf den administrativen Dienst werden allerdings gewisse Aenderungen beabsichtigt, die jedoch noch der Sanction des Kaisers bedürfen. Er werde dießbezüglich eine Gesetzes-Novelle im Hause einbringen. Was in derselben vorgeschlagen sei, werde sich streng im Rahmen des gegenwärtigen Budgets halten. Uebergehend auf die Verhältnisse der Landwehr-Cavallerie, erwähnte der Minister, daß die Nachrichten der Zeitungen über die Vermehrung der russischen Cavallerie im Großen und Ganzen der Wahrheit entsprechen. Was die Landwehr-Cavallerie bei uns anbelangt, so sei es vor Allem nothwendig, für eine bessere Unterkunft derselben zu sorgen. Sie müsse von allen jenen Orten verlegt werden, wo sie schlecht untergebracht ist und wo sie sich nicht an die Truppen des stehenden Heeres anlehnen kann. Ferner müsse eine bessere Instruirung der Landwehr-Cavallerie plangreifen; man habe zwar Alles für die Landwehr-Cavallerie, aber nur keine Pferde. Das werde allerdings Mehrkosten verursachen, für welche die Bedeckung im Extra-Ordinatum gesucht werden müsse. Der Minister bemerkte schließlich, daß das Landwehr-Gesetz in ganz Dalmatien durchgeführt ist; allerdings sei aus der Erivoseie ein großer Theil der Bevölkerung nach Montenegro geflüchtet, allein es liege nichts daran, denn diese Leute seien ein Gesindel und der Abgang eines solchen sei für einen civilisirten Staat kein Verlust.

Die Regierung ließ mittheilen, daß der Vorschub für das durch Wasserschäden schwer heimgesuchte Nachbarland Kärnten von 100.000 fl. auf 300.000 fl. werde erhöht werden, und legte die signalisirten vier Steuervorlagen auf den Tisch des Hauses; auf Grund dieser Vorlagen wird ein Gesamt-Steuerertrag pr. 38,867.000 fl. (bisheriger Ertrag 31,248.000 fl.) gewärtigt.

Die Reichsraths-Abgeordneten aus Dalmatien erklärten dem Grafen Taaffe, insoweit die Sitzungen des Abgeordnetenhauses ferne bleiben zu wollen, als nicht der Erlaß Jovanovic' betreffs der deutschen Sprache zurückgenommen wird. Die Regierung beeilte sich, den Streitenden kundzugeben, daß ein solcher Erlaß nicht existire und in Dalmatien die slavische Sprache die Amtssprache sei.

Im Budget-Ausschusse wurde nachstehende Resolution angenommen: „Das hohe Haus wolle beschließen, die Regierung wird aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die Sträflinge so viel als möglich mit Confections-Arbeiten für das Militär- und Civil-Aerar beschäftigt und überdieß die Genossenschaften der Gewerbetreibenden zur Verwendung der Sträflings-Arbeitskraft eingeladen werden, sowie über die Resultate dieser Bemühungen der Strafanstalts-Berwaltungen dem Reichsrathe jährlich Ausweise vorzulegen.“

Die „Rechte“ des Abgeordnetenhauses wünscht, daß die eingebrachten Steuergesetze erst in der Herbstsession zur Berathung gelangen; die Regierung soll sich zustimmend erklärt haben.

Wochen-Chronik.

Ein neuer Pairschub hat stattgefunden; zu lebenslänglichen Mitgliedern des Herrenhauses wurden ernannt: General Graf Grünne, die Gutsbesitzer Freiherr v. Riefensfeld und R. v. Polanowski, Sectionschef v. Czedit und Karl Reinelt, Präsident der Triester Handelskammer.

Die „Politik“ ist mit dem neuesten Pairschub nicht zufrieden, sie hätte gewünscht, ausgeprägte Parteigenossen im Oberhause begrüßen zu können. Das genannte Mieger'sche Organ ruft in gewohnter arroganter Stimmung aus: „Ist das böhmische Volk in diesem Reiche, zu dessen stärksten und verlässlichsten Säulen es gehört, vielleicht von der Vorsehung enterbt worden? Der neueste Pairschub hat das nicht gehalten, was wir zu erwarten berechtigt waren!“

Wie bekannt, hat auch die Agramer Studentenschaft den Tod Gambetta's zu deutschfeindlichen Kundgebungen benützt. „Narodne Novine“, das officielle croatische Organ, bemerken hierüber Folgendes: „Eine der hauptsächlichsten Sinnlosigkeiten und Affectationen der croatischen Studenten liegt darin, daß sie die Deutschen als ein dummes, obscures Volk betrachten. Dieß ist ein Dogma des Glaubens ihres Propheten. Vergebens war die große Schaar tiefer Denker, großer Gelehrten, genialer Künstler, siegreicher Feldherren, entscheidender Staatsmänner, deren unbedingten Werth vor Allem die Franzosen anzuerkennen stets bereit sind. Doch die croatischen Studenten verstehen dieß besser als die ganze übrige Welt. Es ist nicht Jedermann so glücklich wie sie, einen allwissenden Propheten zu besitzen, von dem man in einer Stunde erlernen kann, daß Goethe, Schiller, Kant, Gneist, Ihering, Holzendorff, Böckh, Steinthal, Ranke, Mommsen, Virchow, Gräfe u. dumme Dusterlinge, die croatischen Studenten aber lauter strahlende Sterne des Wissens und der Bildung sind. Ist es vernünftig, führt es zu einem Resultate oder einem Ziele, sich zu solcher Lächerlichkeit zu erheben? Dient es der croatischen Nation zur Ehre, wenn solche Lächerlichkeit über das Grab Gambetta's durch die ganze Welt verbreitet wird? ...“

Der excommunicirte Pfarrer und gewesene Reichsrathsabgeordnete Raunowicz trat zum griechisch-orientalischen Glauben über und richtete ein Schreiben an den Papst, worin er über die Vergewaltigung der ruthenischen Geistlichen durch die Jesuiten Klage führt.

Der Linger Gemeinderath faßte den Beschluß, czechische Zuschriften zurückzuweisen unter Berufung auf die gesetzliche Norm, gemäß welcher die deutsche Sprache die zwischen den Behörden Eisleithaniens übliche Amts- und Geschäftssprache ist.

In Verditschew (Rußland) brannte in der Nacht vom 13. auf den 14. d. der Circus ab; dreihundert Menschen verbrannten, darunter 60 Kinder, 120 Frauen und 120 Männer.

Den deutschen Beamten in Brünn wurde nahegelegt, sich an der Wahl des liberalen Statthaltererrathes, beziehungsweise Bürgermeisters Winterholler nicht zu betheiligen; ein neuer Beleg, wie die Regierung Taaffe's über (?) den Parteien steht.

In Trient wurden dieser Tage irredentistische Placate mit Beschlag belegt.

Ausland.

Die „Agence Havas“ meldet: Nachrichten aus Ost-Rumelien bestätigen, daß in der muslimanischen Gebirgsbevölkerung Vorbereitungen zu einer demnächstigen Erhebung getroffen werden.

Der Khedive unterzeichnete am 13. d. ein Decret bezüglich Entschädigung der Verluste der bei dem letzten Aufstande beschädigten Europäer.

Die hohe Pforte wird demnächst in einem Rundschreiben an die Großmächte die ihr laut dem Berliner Vertrag zugesicherte Repartition ihrer Staatsschuld auf diejenigen Länder, an welche sie im letzten Kriege Territorien abtreten mußte, beantragen. Diese Länder sind Serbien, Montenegro, Bulgarien und Griechenland. Oesterreich befindet sich nicht darunter, da dasselbe Bosnien nur verwaltet und nicht cessionweise übernommen hat. Die Pforte wird die Entsendung von Delegirten der Congreßmächte zur Bemessung der von den obgenannten Ländern zu übernehmenden Theile der türkischen Staatsschuld beantragen.

Am 16. d. M. früh wurde auf mehreren Plätzen der Stadt Paris ein Manifest des Prinzen Napoleon angeschlagen. Das Manifest spricht von der Ohnmacht und Unfähigkeit der Regierung, der Uneinigkeit des Parlamentes, dem Niedergange der Armee, des Richterstandes, des Handels, der Vergeudung der Finanzen, dem Anwachsen der Staatsschuld. Die Religion sei von dem sie verfolgenden Atheismus angegriffen, sie sei schutzlos; das Concordat allein könne dem Lande seinen religiösen Frieden wieder geben. Das Manifest verlangt das Studium der socialen Fragen, beschuldigt die auswärtige Politik Frankreichs der Schwäche und weist ein Einvernehmen mit den Royalisten zurück. Es erinnert an die verschiedenen Plebiscite und appellirt an das Volk, dessen Sache der Prinz vertrete. Die Polizei riß das Manifest von öffentlichen Gebäuden herunter. Prinz Jerome Napoleon Bonaparte wurde Nachmittags in seiner Wohnung verhaftet und wird dem Vernehmen nach des Landes verwiesen werden.

Am 4. Februar wird die Conferenz zur Regelung der Donaufrage zusammentreten.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß eine Anzahl Escherkessen den Sultan ermorden wollten.

Aus dem Gemeinderathe.

Am 12. und 16. l. M. fanden abermals Gemeinderathssitzungen statt. Der Umstand, daß der Bürgermeister nunmehr auch zugleich Reichsrathsabgeordneter ist, hat zur unvermeidlichen Folge, daß die Sitzungen des Gemeinderathes jeweilig in die Zeit zusammengebrängt werden müssen, die Herr Grafelli für die Besorgung seines hiesigen Amtes erübrigt, und daß die Geschäfte darnach gleichsam stoßweise zur Erledigung kommen; ob eine solche Behandlung den communalen Angelegenheiten als eine förderliche und angemessene zu bezeichnen sei, lassen wir für heute dahingestellt. Die Sitzung vom 12. d. M. war mit der Berathung der verschiedenen Voranschläge für das Jahr 1883 ausgefüllt. Das Referat erstattete namens der Finanzsection G. R. Frihar. Wir führen zunächst die Hauptsummen an, mit denen die verschiedenen Voranschläge pro 1883 abschließen: Voranschlag des Armenfondes: Erforderniß 23.672 fl. 50 kr., dem die gleiche Bedeckung gegenübersteht, indem die Abgänge aus der Stadtcasse gedeckt werden. Voranschlag des Bürgerospitals: Erforderniß 10.765 fl., Bedeckung 10.777 fl. 89 kr., daher Ueberschuß 12 fl. 79 kr. Voranschlag der Stiftungsfonde: Erforderniß 7506 fl. 93 kr., Bedeckung 7764 fl. 28 kr., daher Ueberschuß 257 fl. 9 kr. Voranschlag des Volksschulfondes: Erforderniß 21.883 fl. 50 kr., Bedeckung 26.390 fl. 86 kr., daher Ueberschuß 450 fl. 36 kr., der an die Stadtcasse zur theilweisen Tilgung der Vorschüsse früherer Jahre abzuführen ist. Voranschlag der Stadtcasse: Ordentliches Erforderniß 116.670 fl., ordentliche Bedeckung 129.851 fl.; außerordentliches Erforderniß 21.315 fl., außerordentliche Bedeckung 4000 fl. Bei Zusammenhalt der ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen und Ausgaben ergibt

sich daher bei der Stadtcasse ein schließliches Deficit von 4134 fl. Insbesondere bei verschiedenen Posten des Voranschlags der Stadtcasse entwickelten sich längere Debatten. Als charakteristisch für die Art der Behandlung der Geschäfte seitens der nationalen Majorität ist hervorzuheben, daß selbe die Präliminarberatung benützte, um verschiedene Angelegenheiten in ihrem Sinne überhastet zum Beschlusse zu erheben, ohne daß die berufene Section Gelegenheit gehabt hätte, dieselben zu beraten, ohne daß die nothwendigen Vorerhebungen gepflogen wurden u. s. w. Vergebens wurde wiederholt von den Herren Gemeinderäthen Dr. Suppan und Dr. Schaffer auf die vollständige Incorrectheit eines solchen Vorgehens hingewiesen; vergebens betonte sogar der Bürgermeister, daß die Beratung des Voranschlags sich auf Basis der bestehenden Verhältnisse zu bewegen habe und daß es sich hierbei nur um ziffermäßige Feststellungen und nicht um plötzliche sachliche Neuerungen handeln könne, ja der Referent gab selbst zu, daß die erhobenen Einwendungen formell ganz stichhaltig seien — trotzdem wurde von der willfährigen Mehrheit über alle Bedenken hinweg frisch darauf losgestimmt. In der Weise wurden z. B. die Bezüge des Hausinspectors im Armenhause geändert und ein neuer Posten, der eines Oberaufsehers über die städtischen Arbeiter mit einem Jahresbezüge von 900 fl. und eventueller Remuneration creirt. Vornehmlich über letzten Gegenstand entwickelte sich eine längere Debatte.

G.-R. Dr. Suppan wies nach, daß, abgesehen vom formellen Standpunkte, auch sachlich derselbe in keiner Weise spruchreif sei; bei Schaffung einer beratigen neuen Stelle sei doch der Magistrat und die Bausection zu hören, der Wirkungskreis müsse früher präcisiert werden und verglichen; es sprachen noch die Gemeinderäthe Lahnitz, Horak, Dr. Bleiweis, Deschmann, Peterca und der Referent, schließlich aber wurde, wie oben angedeutet, die Errichtung des fraglichen Postens von der Majorität beschlossen. In ähnlicher Weise wurde über Antrag des G.-R. Dr. Bleiweis zur Verbesserung, beziehungsweise Erweiterung des Trottoirs vor dem bischöflichen Palais und der Domkirche ein Betrag von 500 fl. eingestellt, ungeachtet G.-R. Dr. Schaffer darauf hingewiesen hatte, daß in einem solchen Falle auch hier wieder, abgesehen von der formellen Incorrectheit und der mangelnden Sectionsberatung, doch mindestens ein Kostenvoranschlag vorhanden sein müßte, um den nothwendigen Betrag doch annähernd richtig bestimmen zu können. In einem einzigen der zahlreichen Fälle, wovon wir eben einige Beispiele anführten, wurde einem analogen Antrage des G.-R. Dr. Suppan entgegen dem Antrage der Finanzsection stattgegeben und die Remuneration des Religionslehrers an der städtischen Mädchenschule nicht geändert, so daß die nationale Majorität auch in dieser Sitzung wieder den Beweis erbrachte, daß es für sie kein Kunststück sei, innerhalb fünf Minuten einander völlig widersprechende Beschlüsse zu fassen. Als hervorragend bezeichnend für die Tendenzen der gegenwärtigen Gemeinderathsmajorität ist aus der Sitzung vom 12. d. M. noch zu berichten, daß der Referent beantragte, die bisherige Subvention per 150 fl. jährlich für die evangelische Schule zu streichen, weil diese Schule eine confessionelle und private sei. G.-R. Deschmann entgegnete, daß dieß unmöglich zutreffende Gründe sein können, da ja ganz dieselben Verhältnisse beispielsweise bei der Schule der Ursulinerinnen obwalten, die doch einen sehr bedeutenden Beitrag aus Gemeindegeldmitteln erhalte; er beantrage daher, wie seit Jahren auch pro 1883 die 150 fl. zu bewilligen. Der Referent wußte auf diese Einwendungen nichts zu erwidern; er scheute sich offenbar, die wahren Motive anzugeben und zu bekennen, daß die Subvention nur deshalb gestrichen werden soll, weil sie einer Schule

mit deutscher Unterrichtssprache hätte zugute kommen sollen. Die slovenische Majorität aber gab glänzend Zeugniß für ihre wohlwollende Gesinnung gegen die deutschen Bewohner der Stadt und für ihre Werthschätzung wahrer Gleichberechtigung und stimmte wie Ein Mann für die Streichung der enormen Summe von 150 fl., die bisher einer Anstalt mit deutscher Unterrichtssprache gewidmet wurde. An die Ziffernsäge der Voranschläge knüpfte der Referent noch einige, meist minder bedeutende Resolutionsanträge, wovon wir der Curiosität halber nur noch den einen hervorheben, wonach der Magistrat beauftragt wurde, mit der Gasgesellschaft zu unterhandeln, ob sie geneigt wäre, auf einigen Plätzen und Hauptstraßen der Stadt die elektrische Beleuchtung einzuführen. Nun: kommt Zeit, kommt Rath, und gewiß wird auch Laibach einmal die elektrische Beleuchtung bekommen, aber es ist wohl fast etwas komisch, wenn der Referent zu glauben scheint, weil jetzt gar so viel von der elektrischen Beleuchtung geschrieben und geredet wird, müsse er geschwind mit einem solchen Antrage kommen, um sich ja als richtiger Fortschrittsmann zu documentiren; übrigens war Niemand grausam genug, dem Referenten die Freude zu verderben, der auf seine Idee sehr stolz zu sein schien, vielmehr stimmte Alles, obschon mit etwas malitösem Lächeln, für seine Resolution.

In der Sitzung am vorigen Dienstag, den 16. d. M., kam zuerst die so lange verschobene Beschlusfassung über die Collaudirung des Schlachthauses an die Reihe. G.-R. Bürger beantragte für die Bausection: 1. die Schlussabrechnung mit dem Kostenergebnisse von 160.383 fl. 41 kr. zu genehmigen; 2. die noch restirenden Verdienstebeträge flüssig zu machen; 3. die einjährige Haftzeit vom 1. November 1881 an als dem Tage der Betriebsöffnung zu rechnen und sonach dormalen als erlöschen zu erklären; 4. an den k. k. Ingenieur, welcher die Collaudirung vornahm und ein umfangreiches Operat hierüber verfaßte, den ausgesprochenen Remunerationbetrag per 300 fl. auszahlten. Diesen Anträgen schickte der Referent eine eingehende, sachgemäße Darstellung voraus, in der insbesondere die vorgekommenen Ueberschreitungen mit circa 29.000 fl. genau erörtert wurden; dieselben entfallen zum größten Theile auf die Maschinen und Maurerarbeiten (14.000 fl. und 8000 fl.) und rühren daher, daß bei Ersteren einerseits alle Erfassung fehlte, um hiernach völlig verläßlich präliminiren zu können, und andererseits, um den Wünschen der Parteien zu entsprechen, mehrfache Aenderungen am Plane, insbesondere mehrfach ein Ersatz von Holzconstruktionen durch eiserne vorgenommen werden mußten; eine weitere Folge war dann die, daß die eisernen Construktionen größere Mauerstärke, stärkere Fundamente und dergleichen bedurften, wodurch die Ueberkosten an Maurerarbeiten entstanden. Im Allgemeinen hat jedoch dafür die Collaudirung eine sehr solide und sachgemäße Ausführung des ganzen Schlachthausbaues ergeben. G.-R. Hribar bemerkt, daß er in Erfahrung gebracht, das Pflaster in der Kleinviehslachthalle, unter der sich die Eisgrube befindet, sei mangelhaft ausgeführt und statt der Anwendung von Cementmörtel sei nur ein Cementguss gelegt worden; in Folge dessen sichere das Wasser durch und seien Gewölbe der Eisgrube bereits geschädigt; er beantrage daher, von dem vertragsmäßigen Rechte Gebrauch zu machen und die Haftzeit des Unternehmers erst mit dem heutigen Tage beginnen zu lassen.

G.-R. Dr. Schaffer hebt hervor, daß, wenn auch alle gemachten Angaben über die fragliche Pflasterung und die Eisgrube richtig wären, würde es doch unbillig sein, die gesammten Unternehmer deshalb noch zu einer einjährigen Haftung von heute ab zu verhalten, da das Schlachthaus über 14 Monate in factischer Benützung steht; man könnte höch-

stens eine solche Haftung speciel für die Eisgrube unter Rückbehaltung auch nur eines correspondirenden Theiles der Caution verlangen. G.-R. Hribar modificirt seinen Antrag in diesem Sinne. G.-R. Dr. Bleiweis macht aufmerksam, daß auch sonst Mängel an der Eisgrube hervorgetreten seien, die nicht von einer mangelhaften Ausführung, sondern eher von der Construction als solchen herrühren dürften. Der Referent betont, daß bei den großen Wassermassen, die in der Kleinviehslachthalle zur Verwendung kommen, ein Durchsickern mit der Zeit und bis zu gewissem Grade bei jeder Ausführung und Construction unvermeidlich sei und es eben Aufgabe des Bauamtes sein werde, jeweilig die geeigneten Vorkehrungen dagegen anzuwenden. Nachdem noch die Gem.-Räthe Deschmann und Peterca gesprochen und G.-R. v. Gariboldi erklärt hatte, sich als Mitglied des Executivcomité's der Bau-gesellschaft der Abstimmung zu enthalten, werden sämtliche Anträge der Section und der modificirte Zusatzantrag des G.-R. Hribar zum Beschlusse erhoben. — G.-R. Dr. Jarnil referirt über das Ansuchen des Stadtphysikus Dr. Rowatsch, ihn betreffs der Sprache der Amtirung den beiden anderen Magistratsräthen gleichzustellen und ihm sonach den Gebrauch der deutschen Amtssprache zu gestatten, und beantragt, dem Stadtphysikus zu gestatten, den Jahressanitätsbericht in deutscher Sprache abzufassen, indeß er sich bei den übrigen Agenden, die nur „Schimmelarbeit“ seien, der slovenischen Sprache zu bedienen habe. G.-R. Dr. Schaffer führt aus, daß der gestellte Antrag weder der Consequenz noch der Billigkeit entspreche, weshalb er den Gegenantrag stelle: dem von Dr. Rowatsch gestellten Ansuchen einfach stattzugeben. Die Gem.-Räthe Deschmann und Dr. Suppan heben hervor, daß Dr. Jarnil die Geschäfte des Stadtphysikus offenbar nicht kenne, wenn er sie in der Hauptsache als „Schimmelarbeit“ erkläre, indem es sich hier häufig um umfangreiche Gutachten, Aeußerungen u. s. w. handle. Nachdem noch G.-R. Dr. Bleiweis für den Antrag Dr. Jarnil's gesprochen, wird dieser von der nationalen Mehrheit selbstverständlich — handelte es sich doch um ein Stück Sprachenfrage — angenommen.

G.-R. Hribar stellt unter Hinweis auf die Wichtigkeit und Nützlichkeit einer Wasserleitung in sanitärer und sonstiger Beziehung und nachdem die Angelegenheit zwar angeregt, aber seit Jänner 1881 nicht weiter verfolgt worden sei, den schon früher angemeldeten Antrag: es sei ein Comité von 5 Mitgliedern zu wählen, das dießfalls dem Gemeinderathe die geeigneten Anträge zu stellen habe. G.-R. Dr. Schaffer bemerkt, daß der Gegenstand aus den Gründen, die der Vorredner andeutete, in der gleichen Weise und noch eingehender schon mehrmals hier zur Verhandlung gelangte; dem Antragsteller scheint eben der letzte entscheidende Beschluß des Gemeinderathes vom März 1882, wonach bereits beschlossen wurde, einen Wassertechniker mit dem Studium der Frage und den einleitenden Erhebungen zu betrauen, nicht bekannt gewesen zu sein; hiernach befindet sich die Sache schon in einem vorgeschrittenen Stadium und dormalen sei zunächst der angeführte Gemeinderathsbeschluß auszuführen und erst auf Grundlage der sachmännischen Erhebungen werde ein Comité dem Gemeinderathe entsprechende Anträge stellen können. Die Gemeinderäthe Deschmann und Dr. Suppan sind der Ansicht, daß sich Beides vereinigen ließe: die Wahl eines Comité's und die Ausführung des Gemeinderathsbeschlusses vom März 1882, indem auf diese Weise dem zu engagirenden Wassertechniker mit den hiesigen Verhältnissen vertraute Männer zur Seite stünden und Letztere hinwieder zugleich und rasch durch die Erhebungen der Sachmänner zum Materiale für ihre Anträge an den Gemeinderath gelangen würden. G.-R. Dr. Bleiweis ist für die sofortige Wahl

eines Comité's, weil die Frage erst genauer studirt werden müsse, dagegen beantragt er, dem Comité auch einen Vertreter des städtischen Gesundheitsrathes beizuziehen. G. R. Dr. Schaffer will nochmals hervorheben, daß die angesagten Comitéberatungen kein ersprießliches Resultat haben können, wenn ihnen nicht fachmännische Erhebungen über Ausführbarkeit, die Kosten der Projecte zc. zu Grunde liegen. G. R. Friar bedauert, den Gemeinderathsbeschuß vom März 1882 nicht gekannt zu haben, bleibt aber bei seinem Antrage, weil ihm zunächst um eine Prüfung der finanziellen Seite durch das zu wählende Comité zu thun sei.

Bei der Abstimmung werden lediglich die Wahl des Comité's und der Zusatz des Dr. Bleiweis angenommen und in Ersteres die Gemeinderäthe Bürger, Deschmann, Dr. Dertsch, Friar und Petritschitsch berufen. — Zum Schlusse begründet G. R. Dr. Suppan seinen Antrag, daß bezüglich des angeblichen Ersparnisses von 5000 fl. im Jahre 1882 an Ausgaben, die in den Wochenlisten gutiren, das Bauamt zu beauftragen sei, die genauen Erhebungen zu pflegen und Nachweisungen zu liefern, und daß dessen Bericht behufs eventueller Antragsstellung an den Gemeinderath an die Bausection zu leiten sei. Der Antragsteller hebt hervor, daß ein Theil des fraglichen Ersparnisses zwar sofort ersichtlich wird, weil die betreffenden Ausgaben des Jahres 1881 im Jahre 1882 eben nicht wieder vorkamen, was aber den Rest, meist Conservationsarbeiten an Straßen und Alleen zc. betreffe, da könne nur das Bauamt nach genauer Prüfung die angemessene Aufklärung liefern; er bezwecke mit seinem Antrage, einerseits durch die angeordneten Erhebungen darzutun, daß die Gebahrung in früheren Jahren nicht etwa eine mangelhafte oder minder sorgfältige gewesen sei, andererseits der Bausection Gelegenheit zu geben, diesen wichtigen Gegenstand einmal eingehend zu prüfen und daran vielleicht für die Gemeinde recht nützliche Anträge zu knüpfen; Letzteres sei eigentlich die Hauptsache. Nach einigen Bemerkungen des G. R. Friar wird der Antrag einstimmig angenommen. — Hierauf wurde in vertraulicher Sitzung noch über einige Aushilfsgesuche verhandelt.

Vocale Nachrichten.

(Die Gerüchte über die Auflösung des krainischen Landtages), welche schon so oft auftauchten und namentlich jeder Budgetdebatte oder anderen für das Ministerium entscheidenden Abstimmungen im Abgeordnetenhaus vorangehen, sind mit bemerkenswerther Genauigkeit auch in dem gegenwärtigen Momente vor der Wiedereröffnung der Reichsrathscampagne aufgetreten. In früheren Fällen haben die officiösen Blätter, offenbar um den Herren Slovenen die Freude nicht zu schnell zu verderben, diese Gerüchte eine Zeit lang stillschweigend hingenommen, schließlich aber dieselben dementirt. Ein solches Dementi haben die neuesten Nachrichten über die Auflösung des Landtages bisher noch nicht erfahren, man müßte also nach dem Grundsatz: „Qui tacet, consentire videtur“ annehmen, daß demoralen „etwas an der Sache sei“, ja man könnte annehmen, es sei wahr, was die nationalen Führer vertheilt haben verbreiten, daß den slovenischen Abgeordneten diese Auflösung und der Zusammentritt des neuen Landtages noch vor der Habsburgfeier „versprochen“ worden; es sei wahr, daß die Anwesenheit des Herrn Landescheffs Winkler in Wien mit dieser Maßregel in Verbindung stehe, und es sei wahr, daß noch im Frühjahr die Neuwahlen stattfinden werden. — Obwohl wir nun allerdings wissen, daß die Herren Slovenen die Auflösung der Landesvertretung unter ihre Rosenkränzbitten an ihren Schuttpatron Graf Taaffe aufgenommen haben und daß sich in dem gleichen Gedankengange auch

das caeterum vero conseo des Herrn Winkler bewegt, so schien es uns doch müßig, Raisonnements über die Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit dieser Maßregel, welche unter den obwaltenden Verhältnissen an Außerordentlichem allerdings sehr viel bieten würde, anzustellen. Wir würden in derselben mit Rücksicht auf den Umstand, daß sich die Regierung wegen Mangels innerer Gründe bisher dazu nicht zu entschließen vermochte, nur den Beweis erblicken, daß Graf Taaffe wirklich auf jenen Punkt gekommen ist, um fogar mit der kleinen slovenischen und mit der mit ihr verbundenen Reichsrathsfraction weitere Pacte eingehen zu müssen. Daß diese Situation nicht die Prosperität der jetzigen Regierung, sondern deren fortschreitende Schwäche kennzeichne, scheint uns ziemlich klar zu sein. Was wird dann Graf Taaffe den Herren von der Rechten überhaupt noch bieten können, um sich die Unterstützung von ihrer Seite zu sichern, wenn er dergleichen Trümpfe, wie die Auflösung verfassungstreuer Landtage, schon jetzt ausspielt?

— (Slovenische Sklavinnen.) Vor einiger Zeit brachte „Ehrennarod“ die Notiz, daß die Fabriksarbeiterinnen in der Josefsthäler Papierfabrik bei täglich elfstündiger Arbeitsdauer ärger behandelt würden als die Neger von den amerikanischen Plantagenbesitzern. In den Dörfern der Gemeinden Dobrunje und Marienfeld, wo jene unglücklichen Sklavinnen wohnen und ihren Angehörigen im Haushalte von ihrem Verdienste ausgiebige Unterstützungen zubringen, rief die betreffende Nummer des „Narod“ die größte Entrüstung hervor. Als bald erschienen in Laibach Deputationen aus jener Gegend, um vom „Narod“ den Widerruf jener unwahren Angabe zu verlangen, und es soll im Redaktionsbureau zu sehr erregten Scenen gekommen sein. Nunmehr bringt „Ljudski glas“ ein „Eingesendet“ der betreffenden Arbeiterinnen, worin erklärt wird, daß sie den „Narod“ zum Widerruf jener unwahren Notiz, jedoch vergebens aufgefordert haben, daher sie dießfalls dem „eigenständigen, allgemein als solches bekannten Heßblatte“ einen Termin von 8 Tagen bei sonstiger Betretung des Rechtsweges stellen. Weiters erklären die Arbeiterinnen die Angabe, daß ihre Arbeitszeit von 6 Uhr Früh bis Mitternacht dauert, als unwahr; denn sie arbeiten nur von 6 Uhr bis Mittag und dann nachmittags von 1 Uhr bis 7 Uhr Abends, daher im Ganzen 12 Stunden. Eben so unwahr ist die Behauptung, daß sie zu einer Nacharbeit gezwungen sind, wohl aber arbeiten sie freiwillig ein paar Stunden über ihre Zeit und schätzen sich glücklich, in lustigen und lichten Räumen sich ohne besondere Mühe noch manchen Kreuzer zu verdienen. Schließlich protestiren diese armen Sloveninnen unter ausdrücklicher Anerkennung der großen Sorgfalt, welche ihnen die Fabrikleitung angedeihen läßt, gegen die angemaßte Patronanz des „Slov. Narod“, indem dieser kein Recht hat, sich um ihr Wohlbefinden oder um ihre Nöthen zu kümmern, noch weniger aber Unwahrheiten über ihre Arbeitsverhältnisse auszustreuen, und zwar, weil erstens „Slov. Narod“ nichts davon versteht, und zweitens, weil ihn diese Angelegenheit gar nichts angeht. Nach dieser sehr resoluten Sprache zu urtheilen, scheint die Arbeiterbevölkerung der hiesigen Umgebung der ewigen Hezereien des slovenischen Moniteurs herzlich satt zu sein.

— (Die evangelische Schule in Laibach.) Die vom Gemeinderathe beschlossene Einstellung der Subvention für die evangelische Schule in Laibach entspricht ganz jener brutalen Anfeindung alles deutschen Wesens, welche ein charakteristisches Merkmal der slovenischen Herrschaft ist. Seit Jahren wirkte diese Schule, in welcher bekanntlich die Kinder katholischer Confession die überwiegende Mehrheit bilden, auf das Verdienstlichste, indem dort die deutsche Unterrichtssprache in Geltung und dadurch

namentlich den Kindern deutscher Familien, welche die städtischen slovenischen Schulen nicht besuchen können, ein guter und billiger Schulunterricht geboten war. Daß dieses Bedürfnis eben jetzt ein noch fühlbareres ist, läßt sich angesichts der von dem Gemeinderathe beschlossenen vollkommenen Verlovenisirung der städtischen Schulen nicht bezweifeln. Umso unverantwortlicher und dem Principe der Gleichberechtigung in der That hohnsprechend ist die Versagung der weiteren, ohnehin so geringfügigen Unterstützung dieser deutschen Schule. Der Racenhaß drückt sich in diesem Beschlusse ebenso deutlich aus, wie er sich auf Seite der Slovenen im Landtage bei Bekämpfung der Botirung des Betrages von 500 fl. für deutschen Sprachunterricht an den Volksschulen ausprägte. Der Einwurf, daß die evangelische Schule nur eine Privatschule sei, ist ein lächerlicher, denn erfüllt sie, wie es — nachdem sie vom Staate mit dem Deffentlichkeitsrechte ausgestattet worden — thatsächlich der Fall war, die Aufgabe einer öffentlichen Volksschule und erleichtert sie zudem der Stadtgemeinde, deren Schulen bekanntlich schon jetzt unzureichend sind, die Erfüllung des Unterrichtszweckes, dann ist in der That die Pflicht der Gemeinde, dieselbe zu unterstützen, eine unabweißbare. Der „Laibacher Zeitung“, welche sich nach ihrer Angabe die Wahrung der Gleichberechtigung und Anbahnung der Versöhnung zur Aufgabe gesetzt hat, empfehlen wir diesen Beschluß der nationalen Gemeinderathsmajorität zur aufmerksamen Würdigung. Das Wohlwollen, welches der Gemeinderath dadurch dem deutschen Theile der Stadtbevölkerung entgegenbringt, beweist, von welchen Gesichtspunkten, die von der Regierung so sehr gepriesenen Slovenen sich dort bestimmen lassen, wo sie hauptsächlich durch diese Unterstützung zur Leitung öffentlicher Angelegenheiten berufen werden.

— (Ernennung.) Der Regierungs-Concipist, Herr Friedrich Schwarz, wurde zum provisorischen Bezirkscommissär ernannt.

— (Spende.) Für den Neubau des Museums „Rudolfinum“ hat Herr Rudolf Baron Apfaltrern, k. k. Major a. D. und Großgrundbesitzer, den Betrag von 150 fl. gespendet.

— (Faschingschronik.) Der von uns schon leztthin erwähnte Ball, der vom Casinovereine und der philharmonischen Gesellschaft gemeinsam für die Mitglieder beider Vereine in den Casinocalitäten veranstaltet wird und dessen Abhaltung ursprünglich für den 1. Februar in Aussicht genommen war, findet definitiv am 2. Februar statt. — Am 20. d. M. und am 5. Februar l. J. finden in den Sälen des hiesigen Casinovereines Bälle statt. — Samstag den 27. Jänner l. J. findet der dießjährige Handelsball in den Sälen der früheren Schießstätte statt und werden die Einladungen hiezu bereits ausgegeben, gegen deren Vorweisung die Eintrittskarten in den Handlungen der Herren Carl Karinger, Baso Petricic und Carl Till gelöst werden können. Nach den getroffenen Arrangements und vielseitigem Interesse zu urtheilen, ist ein zahlreicher Besuch zu erwarten, und wünschen wir dem strebsamen Comité umsomehr einen schönen und materiell guten Erfolg, als das Reinerträgnis zu Gunsten des Handels-Kranken- und Pensionsvereines in Laibach bestimmt ist. Wie wir vernehmen, hat das Ball-Comité der geehrten Damenwelt eine schöne Ueberraschung zugebracht. — Das Turner-Kränzchen findet am 1. Februar im Glasalon der Casino-Restoration und das Sängerkränzchen, arrangirt vom Männerchor der philharmonischen Gesellschaft, am 2. Februar in den Sälen des Casino-Vereines statt.

— (Die Südbahn) erzielte im Jahre 1882 eine Baareinnahme von nahezu 38 Millionen Gulden, um 1,237,532 fl. mehr als im Jahre 1881.

Vom Büchertische.

Als neueste, höchst interessante Erscheinungen empfehlen wir folgende Druckwerke:

„Die Adria“, von A. v. Schweiger-Lerchenfeld, mit 200 Illustrationen, Plänen, Karten, Hartleben's Verlag in Wien, complet fl. 7.50.

„Das interessante Blatt“, enthaltend: Länder- und Völkerkunde, Schlachtenbilder, Kunst und Literatur, Novellen u. s. w. (Redaction, Administration: Wien, I., Schulerstraße 14). Preis fl. 1.35 pro Quartal.

„Wiener Hausfrauen-Zeitung“, behandelt Küche, Kinderkuche, Garten, Schule, Krankenpflege, Toilette; Preis ganzjährig fl. 5.—

„Allgemeine Erdbeschreibung“ von Adrian Balbi, Handbuch des geographischen Wissens, in 45 Lieferungen à 40 Kr. mit 400 Illustrationen und 150 Karten, Hartleben's Verlag in Wien.

„Das Haus Salsburg“ von Alois v. Rädler, ein patriotisches Werkchen mit 12 Illustrationen, für Schulkinder bestens geeignet. (Verlag bei A. Fichler's Witwe & Sohn in Wien.) Preis 25 Exemplare fl. 2.50.

„Illustrirte Frauenzeitung“, Rathgeber für Toilette, Handarbeiten, Küche, Haushalt, illustriert, in 24 Heften jährlich erscheinend à 50 Pfennige. Redaction and Expedition in Berlin.

Telegraphischer Coursbericht

am 18. Jänner.

Papier-Rente 77.25. — Silber-Rente 77.80. — Gold-Rente 96. — 1860er Staats-Anleihen 130.50. — Panfactions 834. — Creditactien 282.25. — London 119.70. — Silber —. — R. I. Münzducaten 5.66. — 20-Francis-Stücke 9.52.

Verstorbene in Laibach.

Am 12. Jänner. Agnes Finkel, Pfriündnerin, 87 J., Karlsbaderstraße 7, Marasmus. — Maria Urbas, Realitätenbesitzer's Witwe, 50 J., Kesselpfah 1, Leberentartung.

Am 13. Jänner. Maria Droganovic, Inwohnerin, 72 J., Slovca 6, Altersschwäche. — Friedrich Reusnik, derzeit Zwangsling, 17 J., Polanadamm 50, subacute Lungentuberculose.

Am 14. Jänner. Ursula Moenit, Inwohnerin, 55 J., Petersstraße 23, organischer Herzfehler. — Johann Persl, Geometers-Sohn, 3 W., Petersstraße 20, Lebensschwäche. — Josef Koloman Gerliczy von Gerlicze, Hausbesitzer, 42 J., Ferrengasse 3, Herzschlag.

Am 15. Jänner. Anton Papez, Arbeiters-Sohn, 1 1/2 J., Brunngasse 3, Lebensschwäche.

Am 16. Jänner. Gertraud Grad, Inwohnerin, 66 J., Polanastraße 47, Brustwasserfucht.

Am 17. Jänner. Franz Strudel, Schuhmachers-Sohn, 2 W., Maria-Theresienstraße 8, Fraisen.

Im Cidilspitale. Am 2. Jänner. Johann Fichler, Chirurg, Gehilfe, 51 J., Speiseröhrentrebs. — Andreas Fojfar, Inwohner, 50 J., chron. Lungentuberculose. — Am 3. Jänner. Melchior Prebil, Tischler, 45 J., chron. Lungentuberculose. — Am 5. Jänner. Helena Cerovsek, Inwohnerin, 43 J., Lungenentzündung. — Matihavo Kocijas, Inwohner, 66 J., Lungenemphysem. — Jakob Petric, Arbeiter, 32 J., pleuritische Exsudat. — Am 7. Jänner. Marianna Polcic, Magd, 34 J., chronische Lungentuberculose. — Maria Vuchar, Arbeiterin, 23 J., Lungenembolie. — Am 9. Jänner. Barthelma Pipan, Arbeiter, 49 J., chronische Lungentuberculose. — Maria Zaibel, Inwohnerin, 82 J., Altersschwäche. — Am 11. Jänner. Franzisca Bucar, Fabrikarbeiterin, 19 J., Erschöpfung der Kräfte. — Am 12. Jänner. Eduard Pamerl, Arbeiters-Sohn, 23 J., Meningitis tuberculosa. — Helena Medic, Inwohnerin, 81 J., chron. Lungentuberculose. — Am 14. Jänner. Franz Sint, Knecht, 54 J., Eiterungsheber. — Helena Tursic, Magd, 25 J., Eclampsie. — Am 16. Jänner. Jakob Kofovica, Bergarbeiter, 40 J., Dementia paralytica.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Jänner	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maxim.	Minim.		
12	736.2	- 5.1	- 1.5	- 8.3	1.9	Schneefall die ganze Nacht bis Nachmittag anhaltend.
13	731.4	- 3.0	0.0	- 5.2	0.0	Trübe, kein Sonnenblick.
14	731.4	- 1.1	+ 0.8	- 4.5	3.9	Trübe, Thauwetter, Abends Grauwetter.
15	732.3	+ 0.8	+ 2.0	- 1.0	2.6	Thauwetter, tagsüber abwechselnd Regen.
16	732.6	+ 0.1	+ 0.4	- 0.4	1.5	Trübe, kein Sonnenblick.
17	741.3	- 0.9	+ 0.1	- 1.5	0.0	Trübe, Thauwetter, Abends kalter Wind.
18	746.7	- 4.6	- 1.5	- 9.8	0.0	Wolkloser Tag, Kälte reich zunehmend.

Eingelendet.

„Slov. Narod“ erweist mir in seiner Nummer vom 16. d., nach längerer Unterbrechung, wiederum einmal das Vergnügen, sich mit meiner Person zu beschäftigen. Die Arbeit verdrängt eine gewisse Weisheit im schöpferischen Fache, wodurch sich auch die Form und mangelnde Wahrheitsliebe erklären lässt. Ich habe bisher noch nie Veranlassung genommen, auf „Auslassungen“ dieses Blattes zu antworten, und thue es auch heute nur a u s n a h m e s w e i s e.

Es handelt sich um die Benützung der Realschul-Turnhalle durch den Turnverein „Sokol“, in welcher Beziehung „Slov. Narod“ die kindische Behauptung aufstellt, daß ich dem „Sokol“ einen Schabernack hätte spielen wollen.

Der schöpferische Mitarbeiter des „Slov. Narod“ verschweigt folgende Zuschrift vom 12. d.: „Von der Direction der k. k. Oberrealschule ermächtigt und beauftragt, die Modalitäten betreffs des Turnens des löbl. Turnvereines „Sokol“ in der Realschul-Turnhalle zu regeln, erlaube ich mir dem geehrten Vorstande mitzutheilen, 1. daß die Turnhalle an Die n s t a g e n, Donnerstagen und Freitagen Abends von 8 Uhr an zur Verfügung des „Sokol“ steht. Die ausgewählten Tage bitte ich mir bekannt zu geben.“ Es folgen nun die wegen Reinigung der Turnhalle und zur Sicherung meiner Verantwortlichkeit und der Schonung der Geräte nötigen Anordnungen, in welchen der Turnverein „Sokol“ gerade so gestellt ist wie der „Laibacher Turnverein“ und das löbliche Officiers-Corps. Dafür kann ich unmöglich verantwortlich sein, daß der Ausschuss des „Sokol“ in seiner Sitzung ohne Weiteres die Tage bestimmte, welche ihm convenirten, und es nicht einmal für nothwendig hielt, diese Tage zur Anzeige zu bringen. Im Auftrage des „Sokol“ verhandelte ein Herr Mulatschel persönlich mit mir über den fraglichen Montag, wurde von mir aber an den Turnrath des Laibacher Turnvereines gewiesen.

Die Furcht vor einem Conflict war nicht so unbegründet, da Herr Mulatschel hervorhob, daß es die Mitglieder des „Sokol“ sehr „heraufbringen“ würde, wenn sie am Montag nicht turnen dürften, weshalb ich ihn noch am Sonntag Vormittag den guten Rath gab, seine Leute abzubestellen.

Etwa 15 Mitglieder des Turnvereines „Sokol“ (nicht 60, wie „Slov. Narod“ erzählt) trafen Montag Abends vor dem Eingange in den Hof der Realschule Pisko, trotzdem der Diener des „Sokol“ dort aufgestellt war, um sie abzuweisen, und waren so liebenswürdig, einigen Mitgliedern des Laibacher Turnvereines beim Passiren des Thores zuzurufen: „Wenn Ihr einen Scandal haben wollt, so könnt Ihr ihn bekommen.“ In dem Vorzimmer der Turnhalle erschien nur der Factor, zugleich Redacteur des „Slov. Narod“, Marko Armitich, welcher es für seine journalistische Pflicht hielt, mich über Sachen zu „interviewen“, die er bereits sehr genau kannte. Mit der Rücksicht, welche man illustren Vertretern der Presse schuldig ist, gab ich die gewünschten Auskünfte.

Julius Schmidt,
k. k. Turnlehrer.

Rundmachung.

Die Direction der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz beehrt sich, den P. T. Vereinstheilnehmern derselben höflichst bekannt zu geben, daß die Einzahlung der Vereinsbeiträge pro 1883 mit 1. Jänner 1883 begonnen hat und solche jederzeit, sowohl an der Directions-Cassa, im eigenen Hause Conf.-Nr. 18/20 Sackstraße in Graz, als auch bei der Repräsentanz in Laibach (Floriansgasse 23), sowie bei den Districts-Commissariaten geschehen kann.

Es diene jedoch denjenigen P. T. Vereinstheilnehmern, welche bereits in den ersten neun Monaten des Jahres 1881 mit Gebäuden bei der Anstalt versichert waren, seither ununterbrochen bei derselben versichert geblieben sind, beziehungsweise auch im Jahre 1883 daselbst versichert bleiben, zur weiteren Kenntniß, daß denselben in Gemäßheit des von der allgemeinen Versammlung am 20. Juni 1882 zum Beschlusse erhobenen Antrages des Verwaltungsrathes aus dem im Verwaltungsjahre 1881 in der Gebäude-Versicherungs-Abtheilung erzielten Ueberschusse fünf Procent des im letztbezeichneten Jahre geleisteten Vereinsbeitrages als Rückvergütung zu Gute kommen, demnach sich für die betreffenden P. T. Vereinstheilnehmer die Beitragszahlung pro 1883 um die vorerwähnten fünf Procent verringert.

Graz, im Monate Jänner 1883.

Direction

der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Der

Laibacher Turnverein

hält heute am 20. Jänner Abends 8 Uhr im Clubzimmer des Casino seine grundgesetzliche Jahres-Hauptversammlung ab, wozu alle Vereinsmitglieder hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Neuwahl des Turnrathes.
3. Allfällige Anträge.

Der Turnrath.

(1041)

Beitgemähes illustriertes Prachtwerk!

Russland. Land und Leute.

Unter Mitwirkung vieler deutschen und slavischen Gelehrten und Schriftsteller herausgegeben von Hermann Roskosejny. Mit einer Einleitung und zahlreichen Beiträgen von Friedrich Bodenstedt. Vollständig in 40 Lieferungen; jede Lieferung mindestens 2 Bogen großen Formates stark. Circa 400 Illustrationen und zahlreiche große Kunstbeilagen. Illustrierte Prospekte versendet gratis und franco die Verlagsbuchhandlung von Greffner & Schramm in Leipzig. (940) 17-11

Jede Lieferung **60 kr. ö. W.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

frische Milch u. Rahm

täglich zu haben im Hause Nr. 15, Römerstraße, 1. Stof. (1026) 3-3

Wegen Fabriks-Auflösung!

Für nur fl. 8.50

58 Stück

Britannia-Silber-Essbestecke mit Fabriks-Patent-Stempel.



Höret, sehet und staunet!

Ein echt englisches, unverwundliches, patentirtes Speise- und Dessert-Silber aus gegebenem, schwerem, massivem Britannia-Silber, das dem echten Silber fast gleichgestellt werden kann und für dessen „Weissbleiben“ selbst nach 25jährigem Gebrauche, ich auf Wunsch schriftliche Garantie leiste. Diese Garnitur hat früher über fl. 30 gekostet und wird jetzt um den vierten Theil des realen Werthes abgegeben.

Die ganze Garnitur besteht aus Folgendem:

- 6 Stück gediegene Britannia-Silber-Messer fl. 2.25
 - 6 Stück schwere Britannia-Silber-Gabeln fl. 1.20
 - 6 Stück massive Britannia-Silber-Löffel fl. 1.20
 - 12 Stück massive Britannia-Silber-Kaffee-Löffel fl. 1.40
 - 1 Stück massiver Britannia-Silber-Suppen-Schöpfer fl. 1.10
 - 1 Stück massiver Britannia-Silber-Milch-Schöpfer fl. .60
 - 6 Stück feinste Britannia-Silber-Glascrassen fl. 1.-
 - 6 St. gebieg. Britannia-Silber-Deff. u. Kindermesser fl. 2.-
 - 6 Stück schwere Britannia-Silber-Dessert-Gabeln fl. 1.-
 - 6 Stück feinste Britannia-Silber-Messerleger (Rastel) fl. 1.-
 - 2 St. hochf. Brit.-Silb.-Tranchierbest. (Messer u. Gab.) fl. 1.60
- 58 Stück fl. 14.35
- Alle 58 St., welche mit obig. Fabriksstempel punctirt sind, kosten: **nur fl. 8.50**

Diese Gegenstände werden auch theilweise zu oben angeführten Preisen an jeden Besteller versendet, doch derjenige, welcher alle 58 St. bestellt, erhält dieselben anstatt um den Preis von fl. 14.35, **Alles zusammen für nur fl. 8.50.**

Putzpulver für mein Britannia-Silber pr. Schachtel 15 fr. Alle von anderen Firmen annoncirten Britannia-Silber-Garnituren sind nicht von echtem Britannia-Silber und werden diese Gegenstände in kürzester Zeit schwarz oder gelb. — Ich verschaffe dem P. T. Publikum solche Garnituren um 2 fl. billiger, als sie von anderer Seite angepriesen werden.

Warnung. Bestellungen werden nur gegen frühere Zusendung des Betrages oder gegen Postnachnahme ausgeführt und sind solche zu richten an:

Nelken's Britannia-Silber-Hauptdepöt

Wien, I., Maria-Theresien-Straße Nr. 32.

Wem die Garnitur nicht convenient, dem wird das Geld anstandslos zurückgegeben, ein Beweis für das reelle Unternehmen.

Zur Herbst- u. Winter-Cur.

Gegen Gichtleiden | Wilhelm's | Gegen Rheumatismus

antiarthritischer, antirheumatischer

Blutreinigungs-Wee

Sicher bewährt | Wirkung excellent | Erfolg eminent

Internationale Weltausstellung 1879 Sidney Hore concours. Internationale Weltausstellung 1880 Melbourne goldene Medaille mit Diplom und Spezial-Erwähnung von

Franz Wilhelm, Apotheker in Reunkirchen (N.-Deft.)

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüße, veraltete bartnackige Uebel, stets eiternde Wunden, Geschlechts- und Hautauschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Nichten, syphilitische Geschwüre Anschoppungen der Leber und Milz, Hämorrhoidal-Zustände, Gelbsucht, beständige Nervenleiden, Muskel- und Gelenkschmerzen, Magenbrüden, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung, Harnbeschwerden, Pollutionen, Manneschwäche, Fluss bei Frauen, Strophelkrankheiten, Drügeschwulst und andere Leiden vielseitig mit den besten Erfolgen angewendet.

Broschüre über die Heilerfolge der letzten 12 Jahre franco und gratis. Packete sind in 8 Gaben getheilt zu 1 fl., Stempel u. Packung 10 kr., zu beziehen von Franz Wilhelm, Apotheker, Reunkirchen (N.-Deft.)

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehr auf die bekannten in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken. Zu haben in

Laibach: Peter Lajnik.

Adelsberg: Anton Leban, Apotheker.
Bischofslak: Carl Babiani, Apotheker.
Krainsburg: Carl Savnil, Apotheker.

Mödling: Dr. Wacha, Apotheker.
Rudolfswerth: Dominik Rizoli, Apotheker.
Stein: Josef Wodnits, Apotheker.

Frühjahrs-Cur, Sommer-Cur.

Jeden üblen Geruch aus dem Munde tilgt die

k. k. priv. Eucalyptus-Mund-Essenz

1036 12-1

von M. Dr. C. M. Faber zu Wien

augenblicklich und nachhaltig, gleichgiltig ob derselbe aus dem Munde, dem Magen, der Lunge oder Nase herrührt, da selbe das einzig existirende Antisepticum ist, welches ob seiner absoluten Unschädlichkeit nicht nur zum Ausspülen des Mundes verwendet, sondern auch verchlort und inhalirt werden kann, um den üblen Geruch an der Quelle zu beheben. Die Eucalyptus-Mundessenz ist in allen Apotheken und renommirten Parfümerien der österr.-ungar. Monarchie und des Auslandes zum Preise von 6. W. fl. 1.20 per Flacon vorräthig. Directe Bestellungen von mindestens 3 Flacons werden porto franco effectuiert vom eigenen Versandt-Depöt in WIEN, I., Bauernmarkt Nr. 3.

Kwizda's Gicht-Fluid,

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Dasselbe bewährt sich auch vortreflich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Blutunterlaufungen, Quetschungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nervenschmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc. sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Echt zu beziehen in Laibach: W. Mayr, Apoth., Gabr. Piccoli, Apotheker, J. Svoboda, Apoth., Jul. Trnkozy, G. L. Wenzel, Adelsberg: A. Leban, Apoth.; Bischofslak: E. Babiani, Ap.; Klagenfurt: P. Birnbacher, Apotheker, J. Nußbamer, Apotheker; Tarvis: J. Siegel, Apotheker; Villach: F. Holz.

Haupt-Depöt in der Kreis-Apotheke des Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant, zu Kerneuburg. Preis einer Flasche 1 fl. ö. W.

Außerdem befinden sich fast in allen Apotheken in den Kronländern Depöts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden. (1003)

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets Kwizda's Gicht-Fluid zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist.

Dr. Schmidt's bewährtes Hühneraugen-Pflaster

wird seit vielen Decennien als schmerzlos und sicher wirkendes Mittel zur vollständigen Entfernung der Hühneraugen angewendet.

Die Wirkung dieses Dr. Schmidt'schen Hühneraugen-Pflasters ist nahezu überraschend, da nach mehrmaligem Gebrauche jedes Hühnerauge ohne jegliche Operation entfernt werden kann. — Preis einer Schachtel mit 15 Pflasterchen und einer Hornpatel zum Herausziehen der Hühneraugen (1030) 10-1

Hauptversandungs-Depot: Gloggnitz, N.-Deft., in Julius Bittner's Apotheke.

Depot in Laibach bei J. Svoboda, Apotheker, und J. v. Trnkozy, Apotheker.

NB. Beim Ankauf dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Schachtel beigebrachte Schutzmarke führe.

Weltpost - Versandt.

Sticht auf Weltausstellung in London, 1883 per postfrei incl. Verpackung, wie bekannt in reellster Feinschnittender Waare in Aachen unter Markenname:

Niro, fein gefärbt	3.45
Santos, ausgeteilt feinfärbig	3.10
Gambu, ff. ganz feinfärbig	4.10
Ceylon, blauegrün, feinfärbig	5.20
Gold-Java, ertrakt, milde	5.40
Porzellan, selbst, feinfärbig	5.50
Perlkaffee, bester, feinfärbig	5.95
Java, groß, feinfärbig	6.35
Manado, braun, feinfärbig	7.20
Java, feinfärbig, feinfärbig	7.20
Arab. Perlmocca, edel feinfärbig	4.45
Arab. Perlmocca, edel feinfärbig	4.45
Stambul-Kaffee-Mischung	4.70
Three pr. Kaffee-Mischung	4.80
Sonohong, ff.	3.50
Kaffee-Thee, ertrakt	4.40
Tafel-Kaffee, ertrakt, ff.	1.40

A. B. Ettlinger, Gänzbüch.

Neuestes für Kaufleute, Hoteliers, Cafétiers etc.

Transportabler Patent-Kaffeebrenner, unübertroffen, überall aufstellbar, für 12 bis 30 Pfd. Kaffee. Preis 40-65 fl. k. f. pr. Maschinenfabrik v. Krauss & Co., Wien, Währing, Serrengasse 64. 665 Prospekte gratis.

Bücher

ältere und neuere, werden angekauft zur Errichtung eines großen Antiquariates und zur Aufstellung einer Bücher-sammlung; auch werden neuere Musikalien (Opern, Strauß'sche Tänze piéces u. s. w.) angekauft.

Anträge an das Antiquarium in Graz, Neugasse 5. (1035) 5-1

Car mancher Kranke

würde viele Schmerzen weniger zu ertragen haben, wenn er gleich die richtigen Mittel gegen sein Leiden zur Hand hätte. Es ist daher ein Buch, welches wie „Dr. Viry's Heilmittel“ die Kranken nicht nur beschreibt, sondern auch gleichzeitig ärztlich erprobte und tausendfach bewährte Hausmittel angibt, für jeden Kranken von größtem Werth. Genannte, in Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig erschienene Broschüre, deren Text durch viele Illustrationen erläutert ist, wird von K. Corischel's Universitäts-Buchhandlung in Wien, I., Steinhansplatz 6, für 75 fr. 7-3 franco versandt. (958)

Das allein preisgekrönte Buch

(mit Abbildungen) über das Wesen und die Heilung der durch Selbstschwächung und Ansteckung entstandenen geheimen Krankheiten, Schwachezustände etc. sendet an Jedermann auf Verlangen unentgeltlich (1019) 6-5 Dr. Rumler, Berlin, Prinzenstraße 45.

Anlage und Speculations-

Käufe in allen Combinationen (Eauschoperationen, Prämien, Consortien etc.) sowie Käufe und Verkauf von Los-u. exotischen Papieren vollführt anerkannt reell u. discreet zu Originalpreisen das **Wanhaus** „LEITHA“ (Gaimal) Wien, Schottenring 15. Erprobte Information, gewissenhafte Rathschläge, reichhaltige Proschüre und Probennummern des Börsen- u. Berichtsblattes „LEITHA“ gratis und 12-12 franco. (980)

Verlag von Th. Hofmann in Berlin.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Lehrbuch des österreich. Staatsrechts.

Für den akademischen Gebrauch und die Bedürfnisse der Praxis
bearbeitet von

Dr. Joseph Ulbrich,

Professor des öffentl. Rechts an d. deutschen Universität in Prag. (1031) 3-2
Gr. 8. 1883. — Preis 14 Mark.

Nicht nur für Studierende, sondern besonders auch für Richter, Verwaltungsbeamte und Advokaten, sowie für Jeden, der sich für das politische Leben interessirt, bietet dieses Werk, die erste wissenschaftliche Gesamtdarstellung des österreichischen Staatsrechts, eine wichtige Quelle der Belehrung. Zugleich dient es bei Beurtheilung vorkommender Fragen aus dem Verfassungs- und Verwaltungsrechte als bequemes Nachschlagebuch und sollte daher in der Bibliothek jedes Juristen und in keiner öffentlichen Bibliothek fehlen.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich aufgestattete von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

IX. STAATS-LOTTERIE

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke,
deren Ertrag dem Vereine zur Errichtung eines Militär-Gebäudes in Marienbad, der Militär-Brann-Heilanstalt in Tyrnau und dem Fonds für krüppelhafte und erwerbsunfähige Waisen von Offizieren, Militär-Beamten und ehemaligen Militär-Beamten bestimmt ist. — Die festgesetzten
12.060 Gewinnte betragen zusammen 211.600 Gulden

und zwar:
1 Haupttreffer mit 60.000 fl. Goldrente, 1 Haupttreffer mit 20.000 fl. Goldrente, 1 Haupttreffer mit 10.000 fl. Goldrente
mit 12 Vor- und Nachtreffern zu 600 fl., 400 fl. und 200 fl. Goldrente, dann 10 Treffern zu 600 fl., 15 Treffern zu 400 fl., 20 Treffern zu 200 fl. Goldrente, endlich Baargewinne zu 20 fl., 10 fl., 8 fl. und 5 fl. im Gesamtbetrage von 100.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 15. Februar 1883.

Ein Los kostet 2 fl. 5. W. 20
Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jakoberböse, sowie bei den zahlreichen Abfahrgorganen unentgeltlich zu bekommen ist. (1018) 5-3

Die Lose werden portofrei zugesendet.
Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction. Carl Latour von Thurmburg,
Wien, am 1. December 1882. f. l. Hofath und Lotto-Director.

Prämiirt

mit der silbernen Preis-Medaille auf der Gewerbe-Ausstellung zu Eger 1881.

Prämiirt mit der Preis-Medaille

Prämiirt mit dem Diplom Graz 1880.

Prämiirt mit der Preis-Medaille.



Bittner's Coniferen-Sprit



Wien 1880.

Leichen 1881.



ist ein natürliches, unverfälschtes Destillations-Product der Fichte,
ein Erfrischung- und Desinfectionsmittel für die Kinder- und Krankenzim-
mer, für das Zimmer der Wöchnerin,
ein Vorbeugungsmittel gegen Infectionskrankheiten, als: Diphtheritis, Scharlach, Masern, Blattern, Typhus, Malaria etc.,
ein balsamisch heilendes Mittel bei den Krankheiten der Athmungs-
organe,
ein nervenstärkendes, schmerzstillendes Mittel bei Schwäche, Migräne, Rheumatismus, Gicht, Zahnschmerz etc.,
ein Mundwasser zur Erfrischung und Reinigung des Mundes und der Zähne, sowie zum Entfernen des üblen Geruches aus demselben.

Einzig und allein ist Bittner's Coniferen-Sprit bei

Jul. Bittner,
Apotheker in Reichenau, Niederösterreich,
und in den unten angeführten Depots zu haben.

Preis einer Flasche „Coniferen-Sprit“ 80 Kr., 6 Flaschen 4 fl., eines Patent-Beräubungs-Apparates fl. 1.50.

Depot für Krain:
Bei Herrn **Julius v. Trnkoczy,**
Apotheker in Laibach.

Wird eine Flasche Bittner's „Coniferen-Sprit“ mit dem Patent-Beräubungs-Apparat.

Nur echt mit der Schutzmarke! Der „Patent-Beräubungs-Apparat“ trägt die Firma Bittner, Reichenau, N.-O., eingegossen.

Singerstrasse 15. J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien.

Blutreinigungspillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen den Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen ein abglatztes und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 Kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr., bei unfrucht. Nachbarsendung 1 fl. 10 Kr. Weniger als eine Rolle wird nicht versandt.
Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen, für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder
Baibhofen a. d. W., am 21. Nov. 1880.
Oeffentlicher Dank.
Guer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnzwang gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenstehens der Eingeweide) empfand, es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Blähungen, schwerem Keuchen und Athmungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihren fast wunderwirkenden Blutreinigungspillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verfehlten und mich von meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten.

Dabei ich Guer Wohlgeboren für Ihre Blutreinigungspillen und übrigen köstlichen Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.
Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet
Johann Oellinger.
Guer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungspillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelangen Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Rolle zu senden.
Wiska, den 13. März 1881. Andreas Parr.

Ravsko, 22. Nov. 1879.
Guer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1826 war ich nach zweijährig überstandenen Wechselstieber ununterbrochen krank und ganz hilflos; Kreuz- und heftige Seitenschmerzen, Gel. Erbrechen, die größte Mattigkeit, dann Hitze mit schlaflosen Nächten waren die täglichen Qualen meines Lebens. Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren habe ich 84 Aerzte, darunter zwei Professoren der medicinischen Facultät in Wien, zu Rathe gegeben, jedoch alle Recepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer schlimmer; erst am 23. October l. J. kam mir die Anzeige von Ihren Wunder-Pillen zu Gesicht, welche ich auf meine Bestellung aus Ihrer Apotheke erhalten habe und laut Vorbericht durch 4 Wochen gebraucht; jetzt bin ich ungeachtet meiner zurückgelegten 70 Jahre wieder bei Kraft.

Amerikanische Gichtsalbe, schnell u. sicher wirkendes, unfehlbar bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Wehen, als: Rückenmarksliden, Gliederreizen, Nisch, Migräne, nervösem Zahnschmerz, Kopfschmerz, Ohrenreizen etc. 1 fl. 20 Kr.
Anatherin-Mundwasser, f. l. priv. u. echt von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 Kr.
Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Orig.-Flacons à fl. 2.50 und fl. 1.50.
Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und verednet nicht. 1 Stück 70 Kr.
Fiafer-Pulver, ein allgemein bekanntes gegen Catarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. 1 Schachtel 35 Kr.
Frost-Balsam von J. Pscherhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostliden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 Kr.
Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 Kr.
Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billig besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter 3 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Postnachnahme.
12-4 1022

Singerstrasse 15. J. PSERHOFER'S Apotheke in Wien.
Sie liz., den 2. Juni 1874.
Hochgehrter Herr Pscherhofer! Schriftlich muß ich und so viele Andere, denen Ihre „Blutreinigungspillen“ wieder zur Gesundheit verholfen haben, den größten und warmsten Dank aussprechen. In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkraft bewiesen, wo alle andern Mittel vergebens waren. Bei Blutfluß der Frauen, bei unregelmäßiger Menstruation, Harnzwang, Nerven, Magen-schwäche und Magenkrampf, Schwindel u. vielen andern Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Rollen zu senden.
Hochachtungsvoll
Karl Kauder.
Guer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr berühmter Frostbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostfeulen ein rasches Ende bereitet, habe ich mich trotz meines Willens gegen die sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungspillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach zweiwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich in keine meiner Bekannten diese Pillen auf's Geheiß empfehlen werde. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Pillen öftentlich Gebrauch machen wollen.
Hochachtungsvoll
Wien, 20. Februar 1881. C. v. T.
Gened, den 17. Mai 1874.
Guer Wohlgeboren! Nachdem Ihre „Blutreinigungspillen“ meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden u. Glieder-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihr sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Bitten anderer an ähnlichen Krankheiten Leidenden nicht widerstehen, u. ersuche um abermalige Zusendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme. Hochachtungsvoll
Blasius Svižet.

Leberthyan (Dorsch), von M. Mauger, echt Original, vorzügliche Qualität. 1 Flasche 1 fl.
Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist reprobt unschädlich. Preis 1 Schachtel 50 Kr.
Pâte pectorale von George, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Catarrh, Brust- und Lungenleiden, Keilkopfschmerzen allgemein anerkannt. 1 Schachtel 50 Kr.
Lannochinin-Pomade von J. Pscherhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwachsmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Doze 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Stendel, bei Hieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch auftretenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsenanschwellungen, bei den Schmerzhaften Furunkeln, beim Ringelwurm, Wunden (und entzündeten Wunden, erfrorenen Gliedern, Gichtknoten und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 Kr.
Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billig besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter 3 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Postnachnahme.
12-4 1022

F. Müller's Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach

besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager und andere Blätter.